



# RUNDSCHREIBEN 1986/4



Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Deutsches Bibliotheksinstitut  
Bundesallee 184/185, 1000 Berlin 31  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Schloß  
6100 Darmstadt  
Postgiroamt München 3764-804

**Inhalt – Aus dem VdDB** (Bibliothekar-Dokumentar: Brückenschlag nicht nur möglich sondern auch nötig – Mitgliedsbeitrag – VdDB-Regional: Niedersachsen aktuell) S. 1  
**Aus dem VDB** (Bundesverdienstkreuz für Dr. Ekkehart Vesper – Aus den Kommissionen: Kommission für Ausbildungsfragen, Kommission für Rechtsfragen – Aus den Landesverbänden: LV Baden-Württemberg – Aus der Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes – Internationales Verzeichnis von Fachleuten auf dem Gebiet der Bibliotheksgeschichte) S. 6  
**Kongresse – Berichte – Nachrichten** (Books and Bytes – 19. Österreichischer Bibliothekartag – Ungarischer Bibliothekartag – Generalversammlung der VSB – Notizen vom Dokumentartag) S. 8  
**Augsburg 1987** S. 11 – **Pressespiegel** S. 12 – **Personalnachrichten** S. 14 – **Kollegenpublikationen** S. 16 – **Anzeigen** S. 16

## Aus dem VdDB

### Bibliothekar – Dokumentar: Brückenschlag nicht nur möglich, sondern auch nötig

Das wäre das Fazit der öffentlichen Sitzung, die die Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB zum Bibliothekartag in Oldenburg veranstaltete.

Mehr denn je ist es Zeit, über Gemeinsamkeiten nachzudenken, die uns mit unseren berufsverwandten Nachbarn, den Dokumentaren, verbinden. Die neuen Technologien machen es nicht nur möglich, sie erzwingen es geradezu, die Gretchenfrage zu stellen, nämlich, wie halten wir es mit dem Kern unserer Tätigkeit. Man wird feststellen, daß es mehr als nur Gemeinsamkeiten zwischen bibliothekarischer und dokumentarischer Arbeit gibt.

Grundlage der öffentlichen Kommissionssitzung war das Referat, das Bernward Hoffmann vor dem Hintergrund der in der Kommission geführten Diskussion erarbeitete und bewußt unter den vielleicht etwas provozierenden Titel stellte: „Was geht und die Dokumentation an? Bibliothekare bestimmen ihre Position.“

Ergänzt und unterlegt wurden seine Thesen durch einen Erfahrungsbericht von Sabine Krauch, einer Stuttgarter Absolventin, der deutlich macht, wie sehr sich Bibliothekarisches und Dokumentarisches vermischt oder einander bedingt, wenn man z. B. mit neuen Technologien arbeitet.

Es ist also nicht nur die Zeit, in den Prozess des Nachdenkens und der Diskussion einzutreten – das RUNDSCHREIBEN als Organ vereinsinterner Öffentlichkeitsarbeit ist auch der Ort, um diesen

berufspolitischen Gedanken Raum zu geben und zur Diskussion innerhalb der Mitgliedschaft anzuregen.

Bernward Hoffmanns Referat wird hier in gekürzter Fassung wiedergegeben.

(Red.)

### Was geht uns die Dokumentation an?

#### Bibliothekare bestimmen ihre Position

##### 1. These

Bibliothekare und Dokumentare wissen zu wenig voneinander

In einem für unser heutiges Thema grundlegendem Beitrag zum luD-Programm der Bundesregierung und zum Verständnis zwischen Bibliotheks- und Dokumentationswesen stellt Ernst Lutterbeck im Jahre 1976 fest:

„Vielleicht ist es nicht das kleinste Verdienst des luD-Programms, daß es ihm gelungen ist, der Information und Dokumentation nun auch bei den Bibliothekaren allgemein Beachtung zu verschaffen.“ (ZfBB 1976, H. 4. S. 223)

Was heißt hier „Beachtung verschaffen“? Interessieren sich seitdem Bibliothekare für dokumentarische Aktivitäten oder Dokumentare für bibliothekarische Belange? Skepsis ist angebracht! Erfahrungen, die im Kollegenkreis gemacht werden zeigen, daß beide Seiten oft so recht nicht wissen, was der andere tut, wobei es je nach Ausbildungsstätte, Examensjahrgängen und persönlicher Qualifikation und Funktion graduelle Unterschiede gibt. Was

ist die Erklärung dafür? Bibliothekare und Dokumentare sind eigenständig organisiert und veranstalten ihre Fachtagungen getrennt.

Wieviele Bibliothekare lesen die „Nachrichten für Dokumentation“ oder kennen gar den „Laisiepen/Lutterbeck“, die Fibel der Dokumentare – und umgekehrt, wieviele Dokumentare interessieren sich für bibliothekarische Fachblätter oder kennen den „Kehr/Stolzenburg“ (Zur Theorie und Praxis des modernen Bibliothekswesens).

Offenbar sind trotz luD-Programm und FJ-Programm der Bundesregierung, trotz wesentlich veränderter Informationslandschaft die Zwänge, sich über den jeweils anderen Bereich kompetent zu machen, noch nicht groß genug oder – präziser gesagt – noch nicht offensichtlich genug.

## 2. These

Spartenbildung ist historisch, nicht sachlich bedingt.

Gunther Windel stellt in seinem Beitrag „Was ist Information und Dokumentation“ im schon zitierten „Laisiepen/Lutterbeck“ fest: „Die Geschichte der Dokumentation ist bis zum Beginn der eigentlichen Dokumentation praktisch mit der Geschichte des Bibliothekswesens ... indentisch.“ (S. 27)

Es kann zunächst offen bleiben, was Windel unter „eigentlicher Dokumentation“ versteht, immerhin erklärt er, daß sie „... von Beginn an bis in die Fünfziger-Jahre hinein eine Protestbewegung gegen das damals noch konventionelle, unbewegliche Bibliothekswesen war“ (S. 23), aus der sich bis in die heutige Zeit eine gewisse Animosität zwischen Bibliothekaren und Dokumentaren erklären lasse.

Nach Windel ist die Dokumentation im Gegensatz zum Bibliothekswesen primär nicht am einzelnen Dokument als physischer Einheit, als buchgewerblichem Erzeugnis interessiert, sondern daran, ob dieses Dokument spezifische, fachlich relevante Informationen enthält, sie will nicht Dokumente, sondern **Dokumentinhalte**, also Sachverhalte nachweisen und diese als Information aktiv vermitteln.

Windel meint:

„Eine Bibliothek hat vor allem mit Datenträgern zu tun und weist nach, was sie hat (mit Schwergewicht auf selbstständiger Literatur), eine Dokumentationsstelle hat es vor allem mit Daten zu tun und weist nach, was es gibt (ohne es selbst haben zu müssen)“ (S. 23).

Je weiter man der Darstellung Windels folgt, desto deutlicher wird, daß er bei der Abgrenzung von Bibliotheks- und Dokumentationswesen im Argumentationsnot gerät, daß sich die noch hauptsächlichsten Unterscheidungsmerkmale zwischen Bibliothek und Dokumentationsstelle, die vermeintlich unterschiedlichen Aufgaben und Methoden, auch seiner Meinung nach mehr und mehr mischen, daß selbst traditionell als Archive ausgewiesene Institutionen wie Presse-, Rundfunk-, Parlaments- und Wirtschaftsarchive von ihrer Aufgabenstellung und Funktionsweise her zumindest als Mischform von Bibliothek, Dokumentationsstelle und traditionellen Archiv angesehen werden müsse, daß Bibliotheken (insbesondere Spezialbibliotheken) dokumentarische Methoden anwenden, daß Dokumentationsstellen ohne die Anwendung bibliothekarischer und z. T. auch archivalischer Methoden kaum arbeitsfähig sind, daß es – so Windel – dann letztlich eine nebensächliche Frage ist, ob man eine Institution Bibliothek, Dokumentationsstelle oder Archiv nennt. So auch Rolf Kluth: „Vom Standpunkt der Kommunikation ist die Dokumentationsstelle eine Variante oder eine Sondereinrichtung der Bibliothek (Kluth: Grundriß der Bibliothekslehre 1970, S. 544).

Für mich persönlich erklärt sich das heutige Nebeneinander von Bibliotheks- und Dokumentationswesen in der BRD vor allem aus dem traditionellen Selbstverständnis der wissenschaftlichen Bibliotheken, die einerseits die Archivierung und Erhaltung des Kulturgutes und andererseits die eher passive Bereitstellung traditioneller Veröffentlichungsformen, nämlich Bücher und Zeitschriften als Ganzes, als ihre wesentliche Aufgabe verstanden, bei allem weitgehend ausgerichtet auf die Belange der Geisteswissen-

schaften. Daß daneben mit zunehmender Industrialisierung und Technisierung ein neuer, zumindest zusätzlicher Informationsbedarf und potentieller Kundenkreis entstand, haben unsere Bibliotheken nicht oder erst sehr spät erkannt; indem sie insbesondere die naturwissenschaftlich-technische Information wenigen Spezialbibliotheken, vor allem aber den betrieblichen Informationseinrichtungen überlassen haben, grenzten sie einen Teil ihrer potentiellen Benutzerschaft aus, fühlten sie sich für diese Art der aktiven Informationsversorgung nicht verantwortlich, wurden sie allerdings auch von staatlicher Seite hierzu im Hinblick auf die personelle und sachliche Ausstattung weder ermutigt noch befähigt. So hat sich m. E. das, was Windel als „eigentliche Dokumentation“ bezeichnet, erst nach dem 2. Weltkrieg vor allem aus der betrieblichen, industriellen Informations- und Dokumentationsarbeit heraus entwickelt.

## 3. These

Bibliothekare und Dokumentare haben gemeinsame Aufgaben

„Aus der Geschichte kann man lernen. Lernen wir also aus der bisher wenig koordiniert verlaufenden Geschichte beider Bereiche (gemeint sind Bibliothekswesen und luD-Wesen) und sorgen wir dafür, daß aus der Fehleranalyse eine Synthese entwickelt wird, die als gemeinsame Konzeption ein gemeinsames Ziel anzusteuern ermöglicht: ein optimales Dienstleistungssystem für informationssuchende Menschen.“

„Ein optimales Dienstleistungssystem für informationssuchende Menschen“: auf diese kurze Formel reduziert Ernst Lutterbeck 1976 in seinem bereits zitierten Beitrag zum luD-Programm die gemeinsame Aufgabe von Bibliothekaren und Dokumentaren (ZfBB 1976, H. 4, S. 224). Ein solches Dienstleistungssystem impliziert, daß irgendjemand Informationen beschafft, Informationen erschließt, Informationen vermittelt.

Bibliothekare und Dokumentare dürften sich nicht schwertun, alle drei Tätigkeiten für sich und ihr Berufsfeld in Anspruch zu nehmen.

In den „Blättern zur Berufskunde“ für den Dokumentationsassistenten von 1984 werden die allgemeinen Tätigkeitsmerkmale in luD-Stellen wie folgt beschrieben:

### „1.2.1 Allgemeine Tätigkeitsmerkmale

Information und Dokumentation beschäftigt sich mit der Sammlung, Ordnung und Nutzbarmachung von Dokumenten aller Art aus allen Bereichen des menschlichen Wissens und der Vermittlung der darin enthaltenen Informationen.

Das Ziel ist, die richtige Information zum richtigen Zeitpunkt mit den richtigen Mitteln dem richtigen Benutzer zu vermitteln.

Die Informationen können in Dokumenten verschiedenster Art (Aufsätze in Zeitschriften, Artikel in Zeitungen, Bücher, Forschungsberichte, Hochschulschriften, Konferenzberichte, Patente, amtliche Schriften, u. a., aber auch Bilder, Filme und andere audiovisuelle oder elektronische Mittel enthalten sein oder können fachliche Daten und Fakten selbst darstellen (S. 2).“

Zum Prozeß der Informationen und Dokumentation heißt es in der gleichen Veröffentlichung:

### „Der Prozeß der Information und Dokumentation (luD-Prozeß)

Ganz grob können die Tätigkeiten, die in den luD-Einrichtungen verrichtet werden, unterteilt werden in folgende Bereiche:

- **Beschaffen** von Dokumenten, Daten und Fakten einschließlich der Informationsermittlung
- Auswählen aus der fachlichen Vielfalt, Prüfen der Dokumentationswürdigkeit
- **Formales Erfassen** der Dokumente, Daten und Fakten zur Identifizierung und zum Festhalten der „äußeren“ Kennzeichen
- Inhaltliches Erschließen anhand von Ordnungssystemen, die gewährleisten, daß inhaltlich Zusammengehöriges zusammengeführt wird, und durch inhaltliche Beschreibung in Form von Kurzreferaten
- Speichern der Dokumente, Daten und Fakten in geordneter, schnell zugriffsfähiger Form

- Speichern der Angaben über Dokumente, Daten und Fakten (formale und inhaltliche Beschreibung) als Stellvertreter, so aufbereitet und dargestellt, daß sie bei einer Suchfrage mit geeigneten Mitteln wiedergefunden werden
- Abfragen der Speicher hinsichtlich der zu bestimmten Benutzeranfragen wichtigen Literatur oder Daten und Fakten (Recherche = Suchlauf, einer der wichtigsten Bestandteile des Informationsprozesses)
- Reproduzieren von Dokumenten
- **Informieren** durch gezielte Auskünfte, Verteilen bzw. **Ausleihen** von Dokumenten und aktives Herantreten an mögliche Benutzer mit Informationsdiensten und Aufklärung über Informationsangebote (Öffentlichkeitsarbeit)" (S. 2-3).

Das 1981 erstellte Berufsbild des Diplomdokumentars listet folgende Aufgaben für diesen Beruf auf:

#### „Aufgaben, Tätigkeiten und Funktionen

Das Aufgabenspektrum des Diplomdokumentars kann je nach Aufgabenstellung der Informationseinrichtung, in der er beschäftigt ist, sehr spezialisiert oder breit gestreut sein. Als Haupttätigkeiten haben sich herausgeschält:

- Beschaffung, Inventarisierung und Kontrolle von Dokumenten/Daten/Fakten incl. rechtlicher und verwaltungstechnischer Aspekte
- Durchführung des Leihverkehrs
- Durchführung von aktiven Informationsdienstleistungen
- Verantwortliche formale Erfassung von schwierigen Dokumenten/Daten/Fakten (incl. Übersetzung fremdsprachiger Titel)
- Mitwirkung und teilweise eigenverantwortliches Abfassen von Kurzreferaten
- Mitwirkung und teilweise eigenverantwortliches Klassifizieren und/oder Indexieren von Dokumenten/Daten/Fakten nach vorgegebenen Ordnungssystemen
- Führen und Pflege von Dateien, Katalogen, Karteien und sonstigen Informationsspeichern
- Maschinelle Datenerfassung und -korrektur
- Einsatz reprographischer Verfahren und Geräte
- Bibliographische Recherche und Erteilung von Auskünften über Literatur/Daten/Fakten
- Publikationsvorbereitung und Erstellung von Registern
- Aufstellung und Bewertung von Betriebsstatistiken
- Organisations- und Überwachungstätigkeiten, soweit diese in den Arbeitsbereich fallen" (S. 11).

Hier wird deutlich, daß – wenn auch nicht alle – dann doch wohl die meisten hier für den Dokumentar aufgelisteten Tätigkeitsmerkmale auch von uns für unser Berufsfeld reklamiert werden können.

Aber wir würden es uns zu einfach machen, wenn wir schon auf Grund dieser Überschriften ein Gleichheitszeichen zwischen Bibliothek und Dokumentationsstelle, zwischen Bibliothekar und Dokumentar setzen würden: die Merkmale müssen quantitativ und qualitativ für jeden Bereich gewichtet werden, sie sind darüber hinaus zu differenzieren einerseits nach den unterschiedlichen Typen von Informationseinrichtungen (z. B. betriebliche Dokumentation, Spezialbibliothek, Universitätsbibliothek etc.) andererseits nach den unterschiedlichen Qualifikationen des Personals (z. B. Diplomdokumentar, Dokumentationsassistent, wiss. Dokumentar, mittlerer, gehobener, höherer Bibliotheksdienst etc.)

Ich will deshalb versuchen, die aus meiner Sicht nach wie vor bestehende Unterscheidungsmerkmale zwischen Bibliothek und Dokumentationsstelle thesenartig und provokativ aufzuführen, dabei beschränke ich mich auf die oben genannten definierten gemeinsamen Aufgabenbereiche und lasse die weiterführenden bibliothekarischen Aufgaben im Hinblick auf die Archivierung und Erhaltung des Kulturgutes bewußt außer Betracht:

- Die großen, die Szene im wesentlichen bestimmenden Bibliotheken haben überwiegend staatliche Unterhaltsträger, die dort arbeitenden Bibliothekare neigen zu einer traditions- und ausbildungsbedingten „Behördenmentalität“; für sie konstituieren vor allem der Bestand, d. h. der statische Besitz sowie der Katalog die Bibliothek; Vollständigkeits- und Besitzdenken sind ausgeprägt.

- Die Bibliotheken tragen die Last ihrer vornehmlich geisteswissenschaftlich ausgerichteten Tradition, dennoch sind sie für eine universale Literaturversorgung verantwortlich.
- Auch eher traditionsbedingt beschaffen und erschließen sie nur monographische Veröffentlichungen sowie Zeitschriften als Ganzes.
- Bibliotheken sind Massenversorger; ihre Dienstleistungen erbringen sie weitgehend kostenlos. Die Dienstleistungen sind charakterisiert durch passive Bereitstellung oder ledigliche Hilfestellung; sie brauchen vom Bibliothekar nicht verantwortet zu werden. Bürokratie und Formalismus gehen zu Lasten von Schnelligkeit.

Die dokumentarische Szene ist charakterisiert durch eine Vielzahl kleinerer, meist privatwirtschaftlich organisierter Dokumentationsstellen und relativ wenige große Einrichtungen wie die Fachinformationszentren.

Die Dokumentationseinrichtungen sind in der Regel fachliche Informationseinrichtungen; die überwiegende Anzahl widmet sich der naturwissenschaftlichen, technischen oder bio-wissenschaftlichen Dokumentation und Information. Das Dienstleistungsspektrum ist eng und zielt auf einen zahlungstüchtigen Kundenkreis, der sich vornehmlich aus der Wirtschaft, der Industrie oder der staatlich subventionierten Forschung rekrutiert. Die Dienstleistungen werden aktiv erbracht und offensiv vermarktet, sie müssen schnell erfolgen, sind kostenpflichtig und müssen vom Dokumentar in ihrer Qualität verantwortet werden.

Diese hier skizzierten tatsächlichen oder vermeintlichen Unterschiede zwischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen dürfen und können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Bibliothekare und Dokumentare trotzdem die von Lutterbeck zitierte gemeinsame Aufgabe haben, diese Aufgabe schon jetzt mit z. T. gleichen Methoden und Techniken verfolgen, allerdings häufig noch unkoordiniert und miteinander konkurrierend. Man muß sich fragen, ob dieses unkoordinierte Nebeneinander noch länger gesellschaftspolitisch vertretbar und volkswirtschaftlich zu verantworten ist. Berechtigt muß auch die Frage sein, ob „Fachinformationen“ nur naturwissenschaftlich-technisch oder biowissenschaftliche Information“ bedeutet, ob „Fachinformation“ nicht auch berechnete Ansprüche geisteswissenschaftlicher Forschung implizieren muß.

#### 4. These

Für optimale Dienstleistungen die besten Mittel und Methoden

Während Bibliothekare ihre Aktivitäten vor allem auf die vollständige, akribische, d. h. regelwerksgetreue Erfassung lediglich der selbständig erschienenen Literatur in alphabetischen Katalogen konzentrieren und es im Bereich der Sacherschließung weder an Lückenhaftigkeit noch an Vielfalt der Erschließungssysteme fehlen lassen, bedienen sich Dokumentare schon lange moderner Arbeitsmittel und -methoden der Beschaffung und Speicherung und erschließen unabhängig von formalen Kriterien Literatur bzw. Dokumente aller Art vor allem nach sachlichen Inhalten; nicht Vollständigkeit, sondern Dokumentationswürdigkeit ist ihr Beschaffungsprinzip; auch muß sich für den Dokumentar eine Information nicht in der Dokumentationsstelle materialisieren: sie wird ggf. per Telefon oder durch ein anderes Datenübertragungsnetz beschafft und an den Kunden weitervermittelt: kein Akzessionieren, keine Signaturenvergabe, kein Aufstellen im Regal, kein Besitzdenken!

Ich meine, Bibliothekare haben für die Aufgaben und Dienstleistungen, für die sie sich bisher verantwortlich fühlten, gute, wenn auch nicht immer benutzerfreundliche Arbeitsmethoden und Arbeitstechniken entwickelt; ich bin aber auch der Meinung, daß Bibliotheken und Bibliothekare zu lange ihren Informationsauftrag zu eng gesehen haben und daß sich für ein weiter definiertes Informationsdienstleistungsangebot der Bibliotheken die dokumentarischen Arbeitsmittel, Arbeitsmethoden und -techniken besser eignen, weil sie leistungsfähiger, zukunfts- und benutzerorientierter sind. Schlagwortartig will ich andeuten, wo ich wesentliche Schwachstellen in unseren Bibliotheken sehe:

- Zu viele wissenschaftlichen Bibliothekare verbrauchen zu hohe Energien für die Auswahl der zu beschaffenden Literatur

(Approval-Programme).

- Die lückenhafte, ausschließlich auf monographische Literatur ausgerichtete Sacherschließung geht am tatsächlichen Bedarf eines Teils der Benutzerschaft (z. B. Wirtschaft und Industrie) vorbei.
- Zuviele Diplom-Bibliothekare sind aufgrund fehlender oder nicht kompatibler Fremdleistungen in der Formalerschließung gebunden.
- Der Geschäftsgang ist langsam und wenig flexibel: der Nachweis beschaffter Literatur in den Katalogen erfolgt zu spät.
- Für Auskunfts- und Informationsarbeit steht zu wenig Personal zur Verfügung bzw. dieses Personal ist anderweitig gebunden: der „Betrieb Bibliothek“ setzt betriebswirtschaftlich nicht um, was er aufgrund seines Bestandes und seines Personals umsetzen könnte. Uns Bibliothekaren ist oft nicht bewußt, wie ergebnislos, frustriert oder mit welcher Halbinformatin der einzelne Benutzer die Bibliothek verläßt.

Was heißt nun „Anwendung dokumentarischer Arbeitsmethoden“: zunächst womöglich nicht mehr wie Automatisierung des Geschäftsgangs, wie Führen von Online-Katalogen, heißt dann aber auch tiefere Sacherschließung, ggf. arbeitsteilige Aufsatzkatalogisierung, differenziertes Auskunfts- und Informationsangebot: z. B. SDI-Dienste, Informationsvermittlung aus Datenbanken etc.

Sind diese Schlagworte uns tatsächlich noch so fremd? Praktiziert nicht bereits die eine oder andere Bibliothek das Geschilderte, ist das nicht längst spezialbibliothekarische Wirklichkeit? „Freihandbenutzung in Online-Systemen“, der Titel eines Beitrages in der Konstanzer Hauszeitschrift „Bibliothek aktuell“ (H. 51) signalisiert, daß die Bibliotheken schon auf dem Weg sind.

## 5. These

### Statt Konkurrenz Kooperation und Arbeitsteilung

Es wäre eine Verkenning der Realität, wenn man erwartete, daß Bibliotheken und Dokumentationsstellen ins große Tauschgeschäft einsteigen und einer die Aufgaben des anderen zusätzlich übernimmt. Wohl aber ist denkbar, daß es zu einer neuen oder präziseren Abgrenzung der Verantwortlichkeiten zwischen allen am Informationsgeschäft Beteiligten kommt, d. h. daß sich Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen, Verlage und andere Firmen der Informationsbranche über die nationalen Grenzen hinweg arbeitsteilig im privatwirtschaftlichen Bereich natürlich auch miteinander konkurrierend, verantwortlich fühlen einerseits für die **Produktion** von Informationen und Informationsbanken, andererseits für die **Vermittlung** der Informationen bzw. für die Bereitstellung der nachgewiesenen Dokumente.

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, die überspitzt gesagt – Informationsvermittlung und Informationsbeschaffung ortsungebunden machen, liefern die notwendigen Voraussetzungen für eine kooperierende Arbeitsteilung, wie sie sich übrigens trotz allgemeinen Umbruchchaos bereits in der Tendenz abzeichnet.

Danach könnte man sich die jeweils primären Verantwortlichkeiten wie folgt vorstellen:

1. Für die **Produktion** von Informationsbanken, d. h. Literatur, Fakten und Volltextdatenbanken sorgen weiterhin primär Verlage, andere Firmen der Informationsbranche sowie Dokumentationseinrichtungen, alle ggf. in Kooperation mit europäischen Partnern. Die partielle Beteiligung von Spezial-, Zentralen Fachbibliotheken und SSG-Bibliotheken im Rahmen ihres Sammelauftrags ist sinnvoll.
2. Für die **Vermittlung** von bibliographischen Informationen aus Literaturdatenbanken sowie für die **Bereitstellung** der nachgewiesenen Dokumente müssen primär die Bibliotheken verantwortlich sein. Darüberhinaus steht die Forderung, daß **Literaturinformationen** und **Literaturbereitstellung** organisatorisch und räumlich möglichst eng zusammengeführt sind. Der DFG-Erfahrungsbericht über „Informationsvermittlung an wissenschaftlichen Bibliotheken“ von 1985 legt noch einmal den Finger in diese Wunde:  
„Ein Problem, das fast alle Informationsvermittlungsstellen

gleichermaßen nennen, ist die nicht befriedigende Situation in der Literaturversorgung. Die Benutzer empfinden besonders die starke Diskrepanz zwischen bibliographischen Nachweisen in Minutenzeiträumen und der Beschaffung der Originalliteratur, die bei Inanspruchnahme der Fernleihe häufig einige Wochen dauert“ (S. 20).

3. Die Vermittlung von Informationen aus Fakten- und Volltextdatenbanken bedarf zunächst keiner besonderen Institutionalisierung, da die Informationen vom Endverbraucher direkt über ein öffentliches Datenübertragungsnetz abgerufen werden können und die Abfrage keinen weiteren Prozeß der Dokumentationsbeschaffung erfordert; setzt allerdings die Abfrage solcher Informationsbanken spezielle Fach- oder Recherchekenntnisse voraus, sollte diese Dienstleistung auch zur primären Verantwortung der Bibliotheken zählen. Daß unsere Bibliotheken bereits den Einstieg in das hier entwickelte Modell getan haben, belegt die Tatsache, daß in den letzten Jahren die meisten großen wissenschaftlichen Bibliotheken Informationsvermittlungsstellen für Datenrecherchen eingerichtet haben, belegt auch die Tatsache, daß Bibliothekare mehr und mehr einsehen, daß Datenbanken lediglich eine andere Präsentations- oder Veröffentlichungsform von bekannten konventionellen Informationsdiensten sind, daß sie von daher zum originären Dienstleistungsangebot der Bibliotheken zählen und wie gedruckte oder mikroverfichte Informationsmittel „beschafft“ werden müssen. Damit entledigen sich die Bibliotheken auch der Pflicht der Aufsatzkatalogisierung: neben den one-line geführten, bestandsabhängigen, Monographien nachweisenden eigenen Katalog tritt die eingekaufte, auch Aufsätze nachweisende Datenbank.

## 6. These

### Sparten überwinden durch Aus- und Fortbildung

Der Prozeß der Spartenbildung ist im Bereich der Aus- und Fortbildung von Bibliothekaren und Dokumentaren spätestens seit der luD-Aufbruchstimmung der 70er Jahre im Gange. Trotz zahlreicher Rückschläge lassen sich seit 1975 einige Ergebnisse bilanzieren:

so zum Beispiel

- a. im Bereich der Aus- und Fortbildung richtungsweisend das Forschungsprojekt FIABID (Integrierte Ausbildung für den Tätigkeitsbereich Bibliothek, Information und Dokumentation) oder der an der FHS Hannover durchgeführte Modellversuch „Konzeption und Entwicklung von Studiengängen im Bereich Bibliothek, Information und Dokumentation“ oder auch die Tendenz, Bibliothekare und Dokumentare integriert auszubilden (Köln, Stuttgart), oder zumindest dokumentarische Lehrinhalte in die bibliothekarische Ausbildung aufzunehmen (Berlin, Frankfurt, Hamburg), nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis.
- b. Auch im Bereich der Fortbildung läßt sich diese Tendenz nicht nur an den Inhalten der Vortrags-, bzw. Veranstaltungsfolgen der Bibliothekar- wie Dokumentartage ablesen, sondern auch an den entsprechenden Aktivitäten des DBI, der FHS Köln und der regionalen spartenübergreifenden Arbeits-, Fortbildungs- und Informationskreise (z. B. der auf Anregung der DGD ins Leben gerufene ABD-Kreis und schließlich die AGAFE: Arbeitsgemeinschaft der Aus- und Fortbildungseinrichtungen im luD-Bereich).

Die obengenannten Beispiele zeigen, daß bereits Brücken zwischen Dokumentations- und Bibliothekswesen gebaut wurden, es zeigt sich auch, daß Bibliothekare und Dokumentare schon jetzt in ihren Arbeitsfeldern miteinander vernetzt sind. Hatte schon das luD-Programm zum „Abbau von Schranken zwischen den im Informationsbereich bestehenden Ausbildungsgängen“ aufgerufen und eine gemeinsame informationswissenschaftliche Fundierung für das Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen gefordert, so greift auch das neue FI-Programm der Bundesregierung den Faden wieder auf, wenn es die „verstärkte Integration der Ausbildungsgänge für Archivare, Bibliothekare und Dokumentare unter Einbeziehung fachinformationsspezifischer Informationstechnologien“ (S. 66) zu seinem Anliegen erklärt.

Spartenüberwindung durch Aus- und Fortbildung muß heißen:

- die „sogenannten“ dokumentarischen Lehrinhalte in den bibliothekarischen Curricula zu stabilisieren und auszubauen bzw. bibliothekarisches Grundwissen in den dokumentarischen Studiengängen zu verankern,
- gemeinsame oder integrierte Studiengänge nach dem Motto fortzuschreiben: so viel gemeinsam wie möglich so viel getrennt wie nötig,
- auch Brücken zu den informationswissenschaftlichen oder informationsmanagement-orientierten Studiengängen in Berlin, Düsseldorf, Konstanz, Regensburg und Saarbrücken zu schlagen,
- die Akzeptanz der Fortbildungsaktivitäten der genannten Arbeitskreise durch bessere Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren,
- daß Bibliothekare und Dokumentare von der Fachliteratur, insbes. den Fachzeitschriften der jeweils anderen Seite Kenntnis nehmen,
- gemeinsame „Informationstage“ – oder wie immer man solche Veranstaltungen nennen mag – zu organisieren,
- gemeinsame Datenbanken für BID-Literatur und BID-Informationen aufzubauen, auch um der nach wie vor erbärmlichen Dokumentation der eigenen bibliothekarischen Fachliteratur eine solide Grundlage zu schaffen,
- dem terminologischen Chaos in unseren Berufsfeldern endlich beizukommen und diesbezügliche Normierungsbemühungen stärkere Aufmerksamkeit zu widmen,
- schließlich auch von berufsständischer Seite, von Seiten der bibliothekarischen und dokumentarischen Berufsverbände

mehr die Gemeinsamkeit zu suchen, als das Trennende für die Daseinsbegründung zu reklamieren.

## Mitgliederbeitrag

Wir möchten alle Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag für 1986 noch nicht überwiesen haben, an die fällige Zahlung erinnern.

Durch Erteilung einer Einzugsermächtigung noch für 1986 oder ab 1987 ff. können Sie unsere Arbeit sehr erleichtern! Ca. 54% unserer Mitglieder nehmen inzwischen daran teil. Dadurch haben sich Arbeitsaufwand und Porto für Mahnungen in den letzten Jahren immer mehr verringert.

Falls Sie bereits am Lastschriftverfahren teilnehmen, überweisen Sie bitte nicht mehr von sich aus, sondern warten Sie den Einzug jeweils Ende März ab.

Alle **Änderungen bezüglich Bankverbindung oder Beitragshöhe** (z. B. durch Umzug, Pensionierung, Stellenantritt bisheriger Anwärter) werden jeweils umgehend an die Adresse des Kassenswarts erbeten. Dringend notwendig ist ggf. die Mitteilung, ob es sich um eine Voll- oder Teilzeitbeschäftigung handelt. Es wird darauf hingewiesen, daß fast alle Kreditinstitute für nicht ausführbare Lastschriften (wegen Kontoauflösung oder fehlender Deckung) Rückgabegebühren abbuchen, die wir dann wieder von dem betreffenden Mitglied zurückfordern müssen.

(Bärbel Volle, VdDB-Kassenwart, Dorfstr. 1, 4403 Senden, Tel. 0 25 98/5 43)

# VdDB-Regional

## Niedersachsen aktuell

Herausragendes bibliothekarisches Ereignis auf regionaler Ebene waren die diesjährigen niedersächsischen Bibliothekstage am 26. u. 27. November. Der allzeit rührige LV-Niedersachsen im DBV hatte in das Heidestädtchen Bad Bevensen, unweit Lüneburg, eingeladen. Die Tagung stand unter dem Thema: Bibliotheksarbeit als kommunale Verpflichtung. Ein Thema, nicht ohne Brisanz, wie sich im Verlauf der Veranstaltung zeigen sollte. Denn in Niedersachsen standen Kommunalwahlen unmittelbar bevor, und so prallten die Meinungen der Vertreter der kommunalen Spitzenverbände, je nach politischer Couleur, doch recht unverblümt aufeinander. Jedenfalls wurde dem Berichterstatter bei dieser Gelegenheit erstmals richtig klar, welche vielfältigen Gruppierungen unter dem Sammelbegriff „Kommunale Spitzenverbände“ zusammengefaßt sind. Je nach Klientel und Interessenlage wurden recht unterschiedliche Forderungen vertreten. In einem Punkt aber war sich das ganze Plenum einig: Bibliotheken sind untrennbarer Bestandteil kommunaler Kulturarbeit. Die Einigkeit hörte aber schnell auf, als es um Fragen der Finanzierung ging, insbesondere um gebundene Mittelzuweisungen durch die Landesregierung. Diese, bereits vor einiger Zeit abgeschafften, Zuweisungen stellten sich die meisten Kommunalpolitiker eine nicht vertretbare Bevormundung dar. Auf die Mittel an sich wollte man natürlich nicht verzichten, nur sollten sie in den allgemeinen Haushalt fließen, die Verantwortung für die Verwendung allein bei der Kommune liegen. Anders die Interessenlage der unmittelbar betroffenen Bibliothekare. Bei den Pflichtzuweisungen des Landes – die obendrein durch einen Eigenanteil der Gemeinden noch aufgestockt werden mußten – war man sicher, daß die Mittel auch wirklich den Bibliotheken zugute kamen. So wurde vielerorts der Ausbau historischer Gebäude zu lebendigen Bibliotheken erst durch diese gebundenen Mittel ermöglicht. Ohne Bindung sieht man die Mittel in anderen publizitätsträchtigen Bereichen versickern.

Der Samstag stand ganz im Zeichen der Nutzung historischer Bausubstanz durch Bibliotheken. Schwerpunkt war der sehr interessante Lichtbildvortrag des Bezirkskonservators Dipl.-Ing. Mar-

tin Thumm aus Braunschweig. An vielen Beispielen wurde die Möglichkeit der Umwidmung denkmalgeschützter Gebäude zu Bibliotheken abgehandelt. Dabei hielt Thumm mit seiner Meinung aber auch nicht zurück, wenn es darum ging, Fehler aus denkmal-schützerischer Sicht aufzuzeigen, die bei sorgfältiger Planung hätten vermieden werden können. Interessante Fragen und Lösungsvorschläge gab es, wenn es darum ging, im Zweifelsfall denkmalpflegerischen Aspekten oder bibliothekarischen Erfordernissen den Vorrang einzuräumen. Mitunter pikant, wenn der Bezirkskonservator – ohne sich dessen bewußt zu sein – mit eigenen Entscheidungen konfrontiert wurde. Dieser Vortrag enthielt viele Aspekte, die weit über den regionalen Bezug hinausgingen. Er würde es verdienen, ein größeres Forum zu finden.

Zuvor wurde die Möglichkeit geboten, diese Fragen an einem betroffenen Objekt zu studieren. Erst vor wenigen Tagen war die Stadtbibliothek Bad Bevensen im historischen Griepe-Haus eröffnet worden. Das Gebäude war vorbildlich restauriert, die Innenausstattung weitgehend neu, selbst die hauptamtliche Bibliothekarin hatte erst vor kurzem ihren Dienst angetreten.

Gegen Mittag trafen sich die VdDB-Mitglieder zu einem gemeinsamen Arbeitssessen, bei dem die anstehenden Fragen erörtert wurden.

Resümee: Eine interessante Veranstaltung, die es verdient hätte in den Medien mehr Resonanz zu finden. Aber in der Schlußphase des Wahlkampfes hatte die politische Prominenz und mit ihr die Presse wohl andere Verpflichtungen wahrzunehmen. Oder war im Lande Niedersachsen das Interesse an bibliothekarischen Problemen mit der Berichtserstattung über den Deutschen Bibliothekartag in Oldenburg bereits überstrapaziert? Schade, eine Chance wurde vertan.

Am 1. 9. war wiederum eine der beliebten Gemeinschaftsunternehmungen von VDB/VdDB angesagt. Auf dem Programm stand die Besichtigung der UB Osnabrück. Nun war unsere Gruppe nicht die erste, und es ist in der letzten Zeit schon so viel Lobenswertes über diesen Neubau berichtet worden, daß es hieße Eulen nach Athen zu tragen, wollte ich dem noch etwas hinzufügen.

Trotzdem, Herrn Direktor Cordes und seiner ganzen Mannschaft sei gedankt für die Gastfreundschaft und das interessante Programm dieses Tages. Denn neben der Besichtigung des Neubaus, dessen menschliche Dimensionen und mitarbeiterfreundliche Ausstattung immer wieder Anerkennung hervorriefen, sah das Programm für den Nachmittag Diskussionen in Einzelgruppen vor und einen Rundgang durch die Innenstadt. Neben der vielfältigen historischen Bausubstanz begeisterte das geschichtsträchtige historische Rathaus, in dem – zusammen mit Münster – die Friedensverhandlungen zur Beendigung des dreißigjährigen Krieges geführt, und der ersehnte Friede schließlich auch verkündet wurde. Osnabrück ist in jeder Hinsicht eine Reise wert.

Der Tag endete mit einem Stammtisch, zu dem sich auch viele Osnabrücker Kollegen eingefunden hatten. Hier wurden die Ereignisse des Tages besprochen und verdichtet und manch neue Verbindung geknüpft.

Aus Wolfenbüttel kommen immer wieder neue Impulse zum Bibliothekswesen, das ist man inzwischen gewohnt. Das Neue, von dem jetzt berichtet werden soll kommt aber nicht aus der Herzog-August-Bibliothek, sondern von unserem Kollegen und Mitglied Wilm Steinmetz. Er hat den Staatsdienst quittiert und sich selbständig gemacht. Seine Firma BIDOK – Bibliographie, Dokumentation, Katalogisierung bietet in erster Linie bibliothekarische Dienstleistungen an. In einer Feierstunde, am 29. 8., wurde die Firma nach Abschluß einer Vorlaufphase mit einem eigenen Büro eröffnet. Der Berichterstatter nahm die Gelegenheit wahr, Herrn Steinmetz im Namen der Mitglieder die herzlichen Glückwünsche auszusprechen und ihm für den mutigen Schritt alles Gute zu

wünschen. Im nächsten Rundschreiben folgt ein ausführlicher Bericht über dieses Unternehmen.

Ausgelöst durch das Papier zur Kooperation bibliothekarischer Berufsverbände von H. Sonntag haben sich eine Reihe von Aktivitäten entwickelt, die sich mit Kooperationsmöglichkeiten beschäftigen. Nun gibt es in Niedersachsen bereits seit längerem eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den Berufsverbänden im wissenschaftlichen Bibliothekswesen. Jetzt gilt es, diese Zusammenarbeit auch mit dem Verband des öffentlichen Bibliothekswesens dem VBB auf regionaler Ebene zu praktizieren. Zu diesem Zweck trafen sich die Landes-Vorsitzenden/-Stellvertreter von VBB, VDB und VdDB am 22. 9. in der FHS Hannover, um nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen, gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren und zu einer abgestimmten Interessenvertretung zu kommen. Es ist noch zu früh, und nach einer Sitzung sicherlich auch zuviel verlangt, über fertige Ergebnisse zu berichten. Aber der erste Schritt ist getan, und es wurde vereinbart, im Frühjahr zu einer weiteren Sitzung zusammenzukommen.

Termin für die nächste Exkursion ist der 19. 1. 87. Merken Sie diesen Tag vor! Es wird sehr interessant werden, in vielerlei Hinsicht ein Kontrastprogramm zu dem bisherigen. Ort und Objekt werden später bekannt gegeben, noch können Sie spekulieren. Für das nächste Jahr planen wir die Einrichtung regionaler Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen aus unserem Berufsalltag, also zu Fragen der Katalogisierung, der Erwerbung usw. Bitte stellen Sie eigene Überlegungen an und machen Sie Vorschläge, die Sie mir bitte mitteilen wollen. Ich werde für einen der nächsten Briefe einen Fragenbogen vorbereiten. (H.-J. Kuhlmeier)

## Aus dem VDB

### Bundesverdienstkreuz für Dr. Ekkehart Vesper

Dem Generaldirektor der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, Dr. Ekkehart Vesper, hat der Bundespräsident das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen.

Der VDB gratuliert Dr. Vesper zu dieser Auszeichnung!

### Aus den Kommissionen

#### a. Kommissionen für Ausbildungsfragen

Wechsel im Vorsitz

Bei der Kommissionssitzung am 20. 5. 1986 in Oldenburg kam es zu einem Wechsel im Vorsitz. Nach langjähriger Tätigkeit als Vorsitzender kandidierte Dr. Herbert Buck nicht mehr. Für seine engagierte Arbeit als Vorsitzender, besonders für seine Federführung bei der Herausgabe der „Empfehlungen für den höheren Bibliotheksdienst“, sei ihm im Namen der VDB-Mitglieder herzlich gedankt.

Einmütig wurde Jobst Tehnzen als neuer Kommissionsvorsitzender bestätigt.

Die Kommission für Ausbildungsfragen ist folgendermaßen zusammengesetzt:

Jobst Tehnzen, Vorsitzender, Hannover, UB und TIB  
Dr. Günter Baron, Berlin, SBPK  
Dr. Herbert Buck, Frankfurt a. M., Bibliotheksschule und FHS für Bibliothekswesen  
Prof. Dr. Rudolf Jung, Köln, FHS für Bibliotheks- und Dokumentationswesen  
Uschi Krömmelbein, M. A., Oldenburg, BIS  
Dr. Gerhard Römer, Karlsruhe, LB  
Dr. Harald Wendt, München, Bayerische Bibliotheksschule

(Dr. Y. Haase)

#### b. Kommissionen für Rechtsfragen

### Anwärtersonderzuschlag für Bibliotheksreferendare

Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 15. Dezember 1985 (AZ: 2 C 14/82) hatte erstmals einem Bibliotheksreferendar mit (juristischem) Assessorexamen einen Anspruch auf sogenannte „Anwärtersonderzuschläge“ gemäß § 1 Abs. 2 AnwSZVO (Verordnung über die Gewährung von Anwärtersonderzuschlägen an Beamte auf Widerruf im Vorbereitungsdienst vom 20. 2. 1978, BGBl. I S. 276) zuerkannt. Nach Veröffentlichung der Entscheidung in **Bibliotheksdienst 18** (1984) H. 6, S. 635–636 beantragten verschiedene Kollegen bei den für sie zuständigen Besoldungsdienststellen entsprechende Sonderzuschläge. Soweit ersichtlich wurden einige Anträge abgelehnt; Keiner der betroffenen Kollegen hat den Klageweg beschritten. Durchweg begründeten die Besoldungsbehörden die Ablehnung der Anträge damit, in den betreffenden Bundesländern sei im Gegensatz zur Rechtslage in Baden-Württemberg das Ermessen **nicht generell** zugunsten der Anwärter des höheren Dienstes, sondern nur für bestimmte Anwärtergruppen ausgeübt worden. In diesem Sinn äußerte sich auch der Kanzler der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen Köln in einer Stellungnahme in **Bibliotheksdienst 18** (1984) H. 12 S. 1172–1173.

Offensichtlich versuchen die Besoldungsbehörden der Länder eine Zahlung von Anwärtersonderzuschlägen an Bibliotheksreferendare zu verhindern. Das hatte schon der vom Bundesverwaltungsgericht entschiedene Fall gezeigt. Da die Rechtslage in den ergangenen Ablehnungsversuche einseitig und unvollständig dargestellt wird, erscheint eine Aufklärung der betroffenen Kollegen über ihre rechtlichen Ansprüche gegenüber den Verwaltungsdienststellen angebracht.

Es trifft zu, daß in der „Verordnung über die Gewährung von Anwärtersonderzuschlägen an Beamte auf Widerruf im Vorbereitungsdienst“ dem Dienstherrn ein Ermessen eingeräumt ist. „Anwärtersonderzuschläge können ferner Anwärtern des höheren Dienstes gewährt werden“ (§ 1 Abs. 2 AnwSZV). Gemäß § 40

Verwaltungsverfahrensgesetz (VwVfG) „hat die Behörde ihr Ermessen entsprechend dem Zweck der Ermächtigung auszuüben“, d. h. jedem Bürger steht ein gerichtlich überprüfbarer **Anspruch** auf Ermessensausübung zu. Wie in Baden-Württemberg geschehen, kann das Ermessen bezüglich der Gewährung von Anwärtersonderzuschlägen **generell** für alle in Frage kommenden Sachverhalte ausgeübt werden. In diesem Fall ist die Besoldungsbehörde verpflichtet, einem Referendar bei Vorliegen aller tatsächlichen Voraussetzungen ohne zusätzliche Prüfung Sonderzuschläge zu gewähren.

Wenn das Ermessen im Bund oder einem Land durch Richtlinien, Erlasse usw. gebunden wird und darin nur bestimmte Gruppen – aber nicht Bibliotheksreferendare – genannt werden, so ist zu prüfen, ob der Bund oder das Land sein Ermessen sachgerecht ausübt, indem Bibliothekare nicht einbezogen werden. Damit es nicht zu einer Diskriminierung von Bibliotheksreferendaren kommt, ist zu untersuchen, ob der Bund oder das Land sachliche Gründe für eine Differenzierung geltend macht.

Ist in einem Bundesland eine derartige **generelle** Ermessensausübung nicht vorgenommen worden – und dies scheint nach den vorliegenden Informationen für alle Bundesländer außer Baden-Württemberg zuzutreffen – so hat gleichwohl jeder Referendar gemäß § 40 VwVfG zumindest einen Anspruch auf **individuelle** Ermessensausübung in dem ihn betreffenden Einzelfall. Diese äußerst wichtige Information wird den juristisch nicht so sehr beschlagenen Kollegen jedoch von ihren jeweiligen Besoldungsbehörden verschwiegen, obwohl sich gerade hieraus für Bibliotheksreferendare in den übrigen Bundesländern durchaus ein **Anspruch** auf Anwärtersonderzuschläge ergeben könnte.

Bei der Ermessensausübung im Einzelfall muß die Behörde alle wesentlichen Fakten und Argumente im einzelnen heranziehen und ihre Entscheidung in gerichtlich überprüfbarer Weise begründen. Die Ermessensausübung unterliegt dabei gemäß § 40 VwVfG den „gesetzlichen Grenzen des Ermessens“. Wenn nun z. B. in Nordrhein-Westfalen nach den Angaben des Fachhochschulkanzlers „nur für bestimmte Anwärtergruppen, zu denen die Bibliotheksreferendare jedoch nicht gehören“, Sonderzuschläge gezahlt werden, so ist zu fragen, inwieweit damit nicht gegen das Diskriminierungsverbot des Art. 3 GG verstoßen wird. Gerade im Berufsbeamtentum herrscht das Prinzip der Einheitlichkeit vor, wie eine überaus reichhaltige Rechtsprechung bezeugt. Wenn auch nur **einem** Anwärter des höheren Dienstes in einem Bundesland Anwärtersonderzuschläge gezahlt werden, könnte sich daraus ein Anspruch für andere Anwärter aus Art. 3 GG herleiten.

Selbst wenn sich aus dem Gleichheitsgrundsatz kein allgemeiner Rechtsspruch für Bibliotheksreferendare ergeben sollte, so müßte doch in jedem Einzelfall von der Besoldungsbehörde geprüft werden, ob es sich gerade bei dem **betroffenen Antragsteller** um einen im Sinne der Gesetzesmaterialien zu Sonderzuschlagsverordnung „besonders qualifizierte Anwärter“ handelt. Soweit bekannt wurde, hat eine solche Prüfung des Einzelfalles bei keinem der abgelehnten Anträge stattgefunden.

Wenn also ein Referendar alle gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt, bestehen für ihn nach wie vor durchaus realistische Chancen auf Anwärtersonderbezüge. Notfalls sollte ein Kollege sich nicht scheuen, gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

(Jürgen Gödan)

## Aus den Landesverbänden des VDB

### LV Baden-Württemberg

## Bericht über die Jahrestagung 1986 in Marbach/N.

Zur diesjährigen Jahrestagung im Deutschen Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum in Marbach/N. fanden sich etwa 70 Kolleginnen und Kollegen ein, weit mehr als bei den vorangegangenen Versammlungen. Dr. Ulrich Ott eröffnete die Tagung mit einem

Vortrag über die Geschichte, gegenwärtige Aufgaben und Organisation der Marbacher Institute. Anschließend standen Führungen durch das Literaturarchiv (Dr. Ulrich Ott/Dr. Jochen Meyer), das Schiller-Nationalmuseum (Dr. Jochen Meyer) und die Gottfried Benn-Ausstellung (Ludwig Greve) auf dem Programm. Schwerpunkt der Archivführung bildete die Handschriftenabteilung, wo den Teilnehmern eine repräsentative Auswahl aus dem umfangreichen Bestand an Schriftsteller-Nachlässen vorgelegt und erläutert wurde. Die Museumsführung konzentrierte sich, da notwendigerweise auch hier eine Auswahl getroffen werden mußte, auf Exponate aus dem 20. Jahrhundert.

In der anschließenden Mitgliederversammlung des Landesverbandes, dem gegenwärtig 151 Mitglieder angehören, wurde einstimmig eine Satzungsänderung beschlossen, wonach Mitglieder des VDB, die in Baden-Württemberg tätig sind oder (als Pensionäre) dort ihren Wohnsitz haben, automatisch dem Landesverband angehören. Damit wird der Auslegung der VDB-Satzung durch die Rechtskommission des VDB (vgl. Rundschreiben 1986/3, S. 2) entsprochen. Weiterhin beschäftigte man sich mit Möglichkeiten einer Kooperation der bibliothekarischen Berufsverbände in Baden-Württemberg. Als Gäste nahmen die Vorsitzende der VBB-Landesgruppe, Frau Gundel (StB Sindelfingen), und die Beirätin des VdDB für Baden-Württemberg, Frau Theurer (UB Tübingen), an der Jahres- bzw. Mitgliederversammlung teil. Die Vorstände der drei Verbände werden in gemeinsamen Gesprächen über konkrete Schritte beraten. Weiterhin erörterte die Mitgliederversammlung die Frage der zukünftigen Sacherschließung im Südwestdeutschen Katalogisierungsverband. Es wurde ange-regt, daß seitens der Direktorenkonferenz bzw. des Verbund-Lenkungsausschusses eine Arbeitsgruppe aus den Leitern der einzelnen Sachkatalogabteilungen eingesetzt werden möge, die sich mit den Einzelfragen beschäftigen solle.

Der bisherige Vorstand wurde für eine zweijährige Amtsperiode wiedergewählt (Vorsitzender: Dr. P. Ehrle/UB Tübingen; stellvertretender Vorsitzender: Dr. H. Müller/Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg; Schriftführer: Dr. W. Lagler/UB Tübingen; Kassenswart: P. Schleifenbaum/UB Stuttgart).

Ein geselliges Beisammensein in der Marbacher Stadthalle beschloß die diesjährige Versammlung. Die nächste Jahresversammlung wird Anfang Oktober 1987 in der UB Tübingen stattfinden.

(P. Ehrle/W. Lagler)  
(UB Tübingen)

## Aus der Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes

Die Reform der Besoldungsstruktur und Probleme der Altersversorgung standen im Mittelpunkt der beiden Sitzungen der AhD am 25. Juni und 15. Oktober 1986 jeweils in München.

Die Gutachter für die Besoldungsstrukturreform, zwei hervorragende Kenner der Materie aus der Praxis, haben mit ihrer Arbeit begonnen. Wegen der schwierigen Materie waren mehrere gegenseitige Abstimmungs- und Informationsbesprechungen notwendig. Wir alle hoffen, daß das Gutachten dazu beiträgt, die vielen Ungereimtheiten, die sich in den letzten Jahren ergeben haben, wieder aus dem Besoldungsrecht verschwinden zu lassen. Problematisch würde es allerdings dann, wenn es zu einer weiteren Aufspaltung käme z. B. zu einer eigenen Besoldungsordnung für Lehrer.

Ein wichtiges Thema könnte bei Beginn der neuen Legislaturperiode die Frage der Altersversorgung werden. Verschiedene Modelle werden bereits diskutiert. Die Einheitsrente und Beteiligung der Beamten an der Altersversorgung spielen dabei eine Rolle. Ohne Berücksichtigung blieb bisher, daß eine Gegenüberstellung von Renten und Pensionen seit 1975 einen Anpassungsrückstand der Pensionen von 12% ergeben hat.

Vor den anstehenden Wahlen versuchen die Verbände am Sparskurs Korrekturen anzubringen z. B. die Absenkung aufzuheben, eine Familienkomponente in die Besoldung einzubringen, das Eingangssamt des gehobenen Dienstes auf A 10 zu heben und die Beteiligung der Zulagen an der linearen Erhöhung zu erreichen.

In manchen Ländern sind Bestrebungen im Gange, Beförderungen nur noch nach einem Wechsel des Amtes zuzulassen.

Die Teilzeitbeschäftigung nimmt zu. In Baden-Württemberg ist jeder vierte Beamte teilzeitbeschäftigt.

Auch für 1987 bleiben die Beiträge an die AhD auf dem bisherigen niedrigen Niveau. Jeder Verband zahlt pro Mitglied 1,- DM, d. h. pro Rate (31. 3. und 30. 9.) 0,50 DM.

(R. Frankenberger)

## Ein internationales Verzeichnis von Fachleuten auf dem Gebiet der Bibliotheksgeschichte

Im Bemühen, den Fachleuten im Bereich der Bibliotheksgeschichte zu helfen, erachtet es die IFLA für sinnvoll, ihnen für ihre Tätigkeit ein internationales Verzeichnis mit den Namen und der Anschrift ihrer Kollegen zur Verfügung zu stellen.

Dieses Arbeitsinstrument soll wie folgt gestaltet werden:

Nach dem Vorwort und der Benutzungsanleitung werden die Eintragungen wie folgt vorgenommen:

- Alphabetische Anordnung nach Ländern,
- innerhalb der Länder alphabetische Anordnung der Namen der Fachleute,
- alphabetisches Gesamtregister der Namen der Fachleute,
- alphabetisches Register der bibliotheksgeschichtlich relevanten Institutionen.

Ein Sachregister wäre von großem Nutzen. Es sollte mehrsprachig sein und geographische, chronologische, institutionelle und weitere Suchvorgänge ermöglichen; diese Gesichtspunkte sollten die weltweite Indexierung von wichtigen Arbeiten zur Bibliotheksgeschichte ermöglichen. Der Arbeitskreis bemüht sich, diese Indexierung im Rahmen seiner Möglichkeiten voranzutreiben.

Eine erste „Recherche-Aktion“ von Namen wird nun in Gang gesetzt, indem ein (in der Anlage beigefügter) Fragebogen sowie dieses Schreiben den Mitglieds-Verbänden der IFLA, den Facheinrichtungen und den uns bekannten Fachleuten zugesandt werden.

Interessierte Kolleginnen und Kollegen können den Fragebogen von der Pressereferentin des VDB erhalten.

(Habermann)

# Kongresse – Berichte – Nachrichten

## Books and Bytes

Die 52. IFLA General Conference fand vom 24. bis 29. 8. in Tokyo statt. Viele Kollegen fuhren erwartungsvoll in das Land der aufgehenden Sonne, sagt man den Japanern doch nach, ihnen sei die Verbindung von ehrwürdiger Tradition und modernster Technik auf glücklichste gelungen, eine Symbiose nach der viele Europäer – gerade auch im Bibliothekswesen – noch suchen.

Zwar machte es die faszinierende, rumorende, nie schlafende Metropole und ihre Versuchungen den Delegationsmitgliedern einerseits schwer, sich auf die Vorträge und Sitzungen zu konzentrieren, andererseits war die Gelegenheit, so viele internationale Kontakte zu knüpfen oder zu erneuern und die Fülle interessanter Vorträge mindestens ebenso attraktiv und ließ die Teilnehmer stets wieder zu Aoyama-Universität, dem Tagungsgelände, strömen.

Das Thema der diesjährigen IFLA Generalversammlung hieß „New Horizons of Librarianship towards the 21st Century“. Immer größer wird die Anzahl der Sektionen, in denen EDV-Anwendungen sowie Datenbasen-Erzeugung und -Nutzung zum Hauptschwerpunkt wird. Dieser Trend war insbesondere bei den Sektionen „Science and Technology Libraries“, „University Libraries“, „Information Technology“, „Serial Publications“, und „Cataloguing“ deutlich; ihre Veranstaltungen gaben eindrucksvolle Beispiele von der Schnelligkeit mit der neue Entwicklungen sich heute durchzusetzen.

Drei Hauptpunkte kehrten in fast allen Vorträgen wieder und zogen sich als roter Faden durch die meisten Meetings.

1. Die erstaunlichen und erfolgreichen Anstrengungen der japanischen Bibliothekare, System-Analytiker und Hardware-Produzenten bei der Implementierung moderner Computer-Technik und Pflege des internationalen Datenaustauschs unter Beibehaltung der traditionellen japanischen Schrift. Es wurde ein Terminal entwickelt, welches – verteilt auf drei verschiedene Zeichensätze – etwa 7 000 verschiedene Zeichen verarbeiten und anzeigen kann. Neben mehreren Tausend chinesischen

Kanji-Zeichen sind noch drei verschiedene europäische Schriften, nämlich Kyrillisch, Griechisch und Lateinisch (in Japan Romanji genannt) darstellbar. Diese frappierenden Leistungen der Geräte erlauben es den fernöstlichen Bibliothekaren bei der Buchbearbeitung weitgehend von Transliterationen abzusehen und für die Werke in den hauptsächlich vorkommenden Schriften jeweils eine eigene Datei mit eigenen Sortierkriterien anzulegen. Verzahnt werden die Bestände einer Bibliothek durch den Sachkatalog, der alle Werke nachweist. In diesem Zusammenhang wurden die Entwicklungen des japanischen Gesamtkatalogs, die Kooperationsbemühungen zwischen den großen japanischen Universitätsbibliotheken sowie die führende Rolle des JICST (Japan Information Center for Science and Technology) bei allen Aktivitäten und bei internationalen Projekten aufmerksam von den ausländischen Teilnehmern registriert.

2. „Networking“ wird zur dominierenden Struktur auf dem Kommunikationssektor. Speziell die Verbindung zwischen den großen nationalen Datenbasen und örtlichen EDV-Anwendungen beginnt einen Siegeszug. Dazu paßt das Vordringen der Bildplatten (CD-ROM's) und die zunehmende Unterstützung durch LAN's (Local Area Networks). Es ist jetzt möglich, große Mengen bibliographischer Daten am Arbeitsplatz zur Verfügung zu haben, in ihnen recherchieren und arbeiten zu können ohne Datenübertragungskosten. Diese preisgünstige Lösung wird es künftig auch mittleren und kleineren Bibliotheken erlauben, mit dem nationalen Online-Katalogisierungssystem zusammenzuarbeiten und gleichzeitig die Vorteile der freien Gestaltung lokaler Besonderheiten der Buchbearbeitung und Benutzung wahrzunehmen. In Verbindung mit der Nutzung von Personal-Computern ist der Zugriff auf externe Daten dann nicht nur billiger, er ist auch viel komfortabler als bisher, wenn man die Möglichkeiten moderner Software nutzt und die Benutzeroberfläche des Katalogs sorgfältig gestaltet.
3. Es findet eine tiefgreifende Veränderung des täglichen Lebens und der beruflichen Tätigkeit durch das Zusammenwirken der modernen Kommunikationstechniken statt. Einer der interessantesten Vorträge auf diesem Gebiet wurde von Frau Pat

Moholt (Section of Science and Technology Libraries) gehalten, mit dem Titel „A View from the Chip“. Eine gründliche Analyse, ja eine Neudefinition der bibliothekarischen Arbeit ist notwendig. Bisher beschäftigten sich die Bibliothekare mit den Informationsträgern (containers of information) künftig werden sie die Information selbst sammeln, bearbeiten und vermitteln; das ergibt eine neue Verantwortung des Bibliothekars gegenüber der Gesellschaft. Es wurden die Kriterien für den Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Bibliotheksverwaltung und Buchbearbeitung beleuchtet, wobei es gilt, sinnvolle und vom Bearbeiter frei bestimmbare Übergangspunkte oder Schnittstellen zu finden, an denen die künstlerische Intelligenz jeweils zu- oder abgeschaltet werden kann und ein Wechsel zu/von manueller oder „konventioneller“ EDV-Bearbeitung stattfinden kann.

In dieser Session hatten alle Teilnehmer das atemraubende und zugleich beklemmende Gefühl, das herausziehende 21. Jahrhundert hautnah zu spüren; die Diskussion war entsprechend lebhaft.

Begleitet waren die Veranstaltungen der IFLA Generalkonferenz wie stets von einer Ausstellung – in Tokyo zutreffend Bibliotheksmesse (Library Fair) genannt. Sie variierte das Thema auf besondere Art. So konnte man Preziosen japanischer Buchkunst bewundern, Papiermacher und Kalligraphen bei der Arbeit beobachten und ihre Erzeugnisse sofort erstehen, dennoch waren die Bücher auf dieser Messe durchaus in der Minderheit und hatten es schwer, sich gegen die beeindruckende Übermacht glänzender und blinkender Bildschirme zu behaupten. Alles was in der Computerwelt, auf dem Gebiet von Information, Kommunikation, Hard- und Software einen Namen hat (oder gern hätte) war vertreten. Interessant waren die Demonstrationen der großen Datenbankhersteller (z. B. des OCLC, ebenfalls mit einem Terminal mit Kanji-Zeichen angereicht), des JICST, sowie die Vorführung neuer Plasma-Bildschirme und die Präsentation des japanischen Videotex-Systems Captain.

Alles wurde umrahmt von einer Serie glanzvoller abendlicher Veranstaltungen, deren Höhepunkt sicherlich der Empfang des Gouverneurs der Präfektur Tokyo war, zu dem der japanischen Kronprinz und seine Gattin, die auch schon der Eröffnungszeremonie beigewohnt hatten, nochmals erschienen, was in Japan als ungewöhnlich gilt und die besondere Wertschätzung ausdrückte, die das Kaiserhaus dem Bibliothekswesen entgegenbringt.

Die lautlose und perfekte Organisation und die herzliche Gastfreundschaft der japanischen Kollegen trug zum Gelingen der Konferenz kräftig bei, und alle Teilnehmer konnten neben dem fachlichen Gewinn viele unvergeßliche Erinnerungen mit nach Hause nehmen.

Helga Schwarz

## 19. Österreichischer Bibliothekartag

Mit einer Rekordbeteiligung von rund 800 Teilnehmern konnte der diesjährige Österreichische Bibliothekartag in Wien aufwarten. Unter den 140 ausländischen Gästen, die von Hofrat Ferdinand Baumgartner, dem Präsidenten der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare (VÖB), und allen anderen Organisatoren mit herzlicher Gastfreundschaft empfangen wurden, bildeten die Bundesdeutschen mit 65 Bibliothekaren und Ausstellern die weitaus größte Gruppe, gefolgt von der ungarischen Delegation. Mit dem Bibliothekartag – der in Österreich alle zwei Jahre stattfindet – war auch ein kleines Jubiläum verbunden: vor 90 Jahren war der Österreichische Verein für Bibliothekswesen als eine der ersten Bibliothekarsvereinigungen der Welt gegründet worden und vor 40 Jahren als dessen Nachfolgeorganisation die Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Die hervorragend organisierte Tagung fand im nahe dem Hauptgebäude der Universität gelegenen neuen Juridicum statt, das sich für eine solche Veranstaltung als gut geeignet erwies, ebenso für die Ausrichtung der sehr informativen Firmenausstellung.

„Erhaltung, Bewahrung und Benützung wertvoller und gefährdeter Bibliotheksbestände“ war das Generalthema der vom 17. bis 20. September 1986 abgehaltenen Tagung. Bei der Eröffnungsveranstaltung im großen Festsaal der Universität setzt sich Hofrat Professor Dr. Otto Wächter, pensionierter, aber immer noch sehr aktiver Leiter des Instituts für Restaurierung der Österreichischen Nationalbibliothek, in seinem Festvortrag „Preservation-policy – Preservationpractice“ mit den Ergebnissen der Konferenz der Direktoren der Nationalbibliotheken und ihrer Restaurierungsexperten auseinander, die im April dieses Jahr in Wien stattgefunden hat. Über die Vorgehensweise zur Bestandserhaltung im Zusammenhang mit dem Zivilschutz in der Schweiz berichtete in einem zweiten Vortrag Dr. Philippe Monnier (UB Genf).

In den Vortragsveranstaltungen zum Schwerpunktthema referierten in den beiden folgenden Tagen u. a. Geza Poprády (Budapest) über Bestandsschutz in Ungarn, Otto Mazal (Wien) über konservatorische und organisatorische Maßnahmen zur Sicherung wertvollen Buchgutes, Walter Neuhauser (Innsbruck) über Sicherung von Altbeständen in österreichischen Bibliotheken, Josef Daum (Braunschweig) über Schadinsekten in Buchbeständen und Helmut W. Lang (Wien) über Erhaltung und Benutzung von Zeitungen. Eva Irblich (Wien) stellte konservatorische und benutzungsorganisatorische Überlegungen an zur Erhaltung der Nachlässe, Dichtermanuskripte, Autographen und ihrer Ausgaben und Dag-Ernst Petersen (Wolfenbüttel) stellte ein neues Gerät zum Trocknen und Reinigen von Papier vor. Stets gab es ausreichend Gelegenheit zu Diskussionen.

Ein Nachmittag war Informationen aus österreichischen Bibliotheken vorbehalten. In Kurzreferaten (die manchmal doch etwas länger ausfielen) wurde über Bibliotheksbauten, über den Einsatz von EDV und über Rechtsvorschriften und Organisationsprobleme berichtet.

Auf der Hauptversammlung der Vereinigung wurde Hofrat Ferdinand Baumgartner, Direktor der Universitätsbibliothek Wien, erneut zum Präsidenten der VÖB gewählt. Unsere besten Glückwünsche für die neue Amtszeit mögen ihn begleiten.

Der eigentlichen Tagung vorangestellt war ein Pre-Conference-Seminar zum Thema „Fachbibliotheken in Universitäten“. Hier wurde hauptsächlich über die Erfahrungen mit den im Universitäts-Organisationsgesetz von 1975 geforderten Fachbibliotheken referiert und diskutiert.

Daß auch die Geselligkeit nicht zu kurz kam, dafür sorgte das reichhaltige Rahmenprogramm. So traf man sich abends beim Fußballspiel UB Wien – UB Graz, beim Heurigen in Grinzing, beim festlichen Empfang des Landeshauptmanns und Bürgermeisters im großen Festsaal des Wiener Rathauses und zum Besuch des Musicals „Cats“ im Theater an der Wien. Die Exkursion am Samstag führte zur Niederösterreichischen Landesausstellung „Prinz Eugen und das barocke Österreich“ in den renovierten Marchfeld-Schlössern Schloßhof Niederweiden. Die gute Stimmung bei allen Veranstaltungen machte deutlich, daß unsere österreichischen Kollegen nicht nur zu arbeiten verstehen, sondern auch zu feiern – oder umgekehrt.

(Yorck A. Haase)

## Ungarischer Bibliothekartag 1986

### (Ein Reisebericht)

Auf einer Bibliotheksreise vom 11.–16. August 1986 konnte ich auf Einladung aus Ungarn einige Bibliotheken und den ungarischen Bibliothekartag besuchen.

In Miscols war die Bibliothek der Technischen Universität für Schwerindustrie das Ziel. Zwischen Technischer Universität Berlin und der Technischen Universität für Schwerindustrie besteht seit kurzem ein Partnerschaftsvertrag, der auch Bibliotheksfragen einschließt.

Bei der Besichtigung der Bibliothek, die hier Ende der 50er Jahre einen eigenen großzügigen Bau erhielt, richtete sich das historische Interesse auf die Schemnitzer Gedenkbibliothek, die seit 1735 als Hochschulbibliothek existiert und zwei Umzüge in andere Regionen hinter sich hat. Sie war im 18. und 19. Jahrhundert vielleicht die am besten mit technischer und naturwissenschaftlicher Literatur ausgestattete Bibliothek einer Lehrstätte. Insbesondere im Bereich Bergbau sind hier viele alte Werke zu finden. Sie hat im Verlauf ihrer Geschichte keine Verluste erlitten. Im Zentrum der Bibliothek ist ein repräsentativer Ausstellungsraum mit knapp 10.000 Bänden in historischer Aufstellung eingerichtet. Die Universitätsbibliothek verzeichnete im Jahr 1984 480.000 Bände. Sie ist für die Literaturversorgung der gesamten Universität zuständig. Sehr kleine Bestände stehen bei Lehrstühlen, sind dort auch für die allgemeine Benutzung zugänglich.

Am Nachmittag hielt ich vor ungarischen Kollegen einen Vortrag über das deutsche Bibliothekswesen und stand für ergänzende Fragen zur Verfügung. Sehr interessiert ist man an den Möglichkeiten und den Auswirkungen des Einsatzes von Computern. Dieser ist im Ausleihbereich öffentlicher Bibliotheken teilweise schon zu finden, steckt sonst aber noch in Anfängen.

Die 18. „Wandertagung“ des Vereins der Ungarischen Bibliothekare fand in der Zeit vom 13.–15. August in Békéscsaba (Südungarn) statt; ihr Thema: Die Bibliothek der Zukunft – Bestand, Gebäude, Bibliotheksautomatisierung.

Békéscsaba hat kürzlich einen Neubau für die öffentliche Bibliothek bekommen, der in Ausstattung und Aussehen unseren Wünschen in nichts nachsteht. Auf einer Grundfläche von 6.448 m<sup>2</sup> sind 615 Leserplätze und rund 217.000 Bücher, 7.000 Zeitschriftenbände, 12.000 Schallplatten und Kassetten sowie je 300 Mikrofilme und Dia-Serien untergebracht. Sie hat 45 Mitarbeiter. Im Erdgeschoß zieht sich ein Flur durch den Gebäudetrakt, der auch als allgemeiner Durchgang benutzt werden kann, aber zum Verweilen in den Freihandbereichen einlädt. Die Bibliothek bietet auch eine Sonnenterrasse deren Vorteil beim Sonnenwetter gleich getestet werden konnte.

Einen interessanten Vortrag hielt László Urbán über Querbahn-Kompaktmagazine, die längs herausgezogen werden. Dadurch ergibt sich eine höhere Flächennutzung (bis über 80%), wie er an einigen Beispielen vorrechnete und eine durchschnittliche deutlich geringere Bewegung von Massen. Allerdings müssen auch an der Decke Leitschienen vorhanden sein, um die Regale gegen Umstürzen zu sichern und der Boden eine entsprechende Tragfähigkeit aufweisen. Zwei Vorträge wurden von Ausländern gehalten: Siegfried Glanzer über Bibliotheksbau in Österreich einschließlich der Schilderung einer Buchsicherungsanlage der UB Wien und Udo Schützhack aus Deutschland (IFIS) über Datenbanken der Lebensmitteltechnologie und Technik der Datenerfassung.

Am Sonnabend hatte ich noch Gelegenheit, die Ungarische Nationalbibliothek und die Parlamentsbibliothek in Budapest zu besichtigen. Erstere ist zwar vom 3.–20. August geschlossen, aber die sehr freundlichen und hilfsbereiten ungarischen Kollegen machten es möglich, sie dennoch von innen anzusehen. Überhaupt bestach die außerordentlich große Gastfreundschaft, die den ausländischen Gästen entgegengebracht wurde. Hierüber durften schon frühere Besucher berichten.

Die Nationalbibliothek hat in ihrer relativ kurzen Geschichte bereits rund 2 Millionen Bücher, 240.000 Zeitschriftenbände, 625.000 handschriftliche Dokumente, 145.000 Musikalien, 183.000 Landkarten, 2,34 Millionen Kleindrucke (u. a. Plakate, Werbezettel) und 550.000 andere Materialien (Filme, Stiche usw.) zusammengetragen (1984). Dieser bald 6 Millionen große Bestand konnte 1985 von seinem ursprünglichen Standort in Pest in wieder aufgebaute Gebäudeteile der Burg von Buda übersiedeln wo ihm 15.000 m<sup>2</sup> an Magazinfläche zur Verfügung steht. Weitere 6.600 m<sup>2</sup> dienen den 500 Mitarbeitern und den Lesern (700 Leserplätze). Dagegen ist die Parlamentsbibliothek im berühmten Parlamentsgebäude unterhalb der großen Kuppel inzwischen sehr beengt untergebracht. Sehenswert wie die schmückende äußere ist auch die innen liegende Fassadenge-

staltung. Dies gilt ebenso für die innere Ausstattung, so z. B. des allgemeinen Lesesaals.

Die Tage in Ungarn gaben nur einen allgemeinen Überblick über einige Bibliotheken und ihre Leistungen und Probleme. Ich habe denen, die ihn mir vermitteln herzlichen Dank zu sagen.

(Helmut Sontag)

## Generalversammlung der VSB

Vom 11.–13. September 1986 fand die 85. Generalversammlung der Vereinigung Schweizer Bibliothekare statt. Im Mittelpunkt stand die Diskussion des neuen Stoffprogrammes für die Ausbildung der Diplombibliothekare. Tagungsort war Neuenburg, die Hauptstadt des gleichnamigen Kantons am Nordufer des Neuenburger Sees und am Fuße des Jura. Diese reizende Stadt mit Universität, höherer Handelsschule, dem Schweizerischen Laboratorium für Uhrenforschung, den repräsentativen Bauten am Seeufer, dem stattlichen Rathaus und dem Schloß der ehemaligen Grafen und Fürsten von Neuenburg, das jetzt Sitz der Kantonsbehörden ist, bildete einen geeigneten Rahmen für einen gelungenen Bibliothekartag. Fast 300 Bibliothekare waren zur Tagung gekommen.

Bereits 1979 war aus Mitgliedskreisen der VSB der Antrag gestellt worden, die Ausbildung von Diplombibliothekaren dem Bundesgesetz über die Berufsbildung unterstellen zu lassen. Seitdem beschäftigt sich eine Kommission mit der Erarbeitung der entsprechenden Materialien. Von Anfang an wurde in Aussicht genommen, in vier Etappen ein Berufsbild, ein Stoffprogramm, einen Kursplan und ein Prüfungsreglement auszuarbeiten. 1982 wurde das Ausbildungs-Berufsbild genehmigt. Der zweite Schritt ist nun mit dem Stoffprogramm getan. In 402 Kursstunden soll das für den Beruf erforderliche Grundwissen vermittelt werden. Die technischen und administrativen Inhalte erhalten dabei größeres Gewicht. Die Kursdauer wird etwa 14–15 Monate betragen. Ziel ist, den Wissensstand in den bestehenden Ausbildungskursen so anzugleichen, daß seine Kontrolle an den drei Examensorten (Bern, Genf, Zürich) nach einigermaßen einheitlichen Maßstäben erfolgen kann. Ein Problem für die Zukunft wird in der Gewinnung geeigneter Dozenten gesehen. Das Stoffprogramm wurde von der Generalversammlung genehmigt.

In diesem Jahre standen turnusgemäß die Vorstandswahlen an. Zum neuen Präsidenten wurde Dr. Alois Schacher, Luzern einstimmig gewählt. Herzlichen Glückwunsch von hier aus.

Referate über „Die Öffentliche Bibliothek in Quebec“ von Philippe Sauvageau und „Die Bibliothekspolitik des Kantons Neuenburg“ von National- und Staatsrat Jean Cavadini ergänzten die gelungene Veranstaltung. In bleibender Erinnerung wird den Teilnehmern die Fahrt nach La-Chaux-de-Fonds und die Besichtigung der dortigen Stadtbibliothek bleiben.

Die Veranstaltung der Tagung sowie das Rahmenprogramm zeigten in vielfältiger Weise die große Gastfreundschaft der Schweizer Kollegen für die an dieser Stelle – auch im Namen des VDB – ganz herzlich Dank gesagt sei.

(R. Frankenberger)

## Notizen vom Dokumentartag

Der vom 8.–10. Oktober in Freiburg stattfindende Dokumentartag brachte auch für Bibliothekare Anregendes:

Daß die Kollegen Dokumentare die dringende Forderung stellen, einen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf – den Dokumentationsassistenten – einzurichten oder sich über effektive Fortbildungsmaßnahmen und eine Agentur für die berufliche Fort- und

Weiterbildung als Koordinator (Sammlung, Lückenbestimmung, Qualifizierung) Gedanken machen, ist wohl nichts Erstaunliches.

Um so interessanter sind Überlegungen zu einem in universitären Bereich neu zu schaffenden Studiengang „Informationswirt“ (Arbeitstitel!) Grundlage hierfür sind folgende Fragestellungen (entnommen aus den Thesenpapieren zur öffentlichen Sitzung des Bildungs- und Tarifausschusses des VDD zum Deutschen Dokumentartag in Freiburg).

„Wie sieht die Landschaft aus, in der sich das Informationsgeschehen abspielt? – Wo fließen die großen Informationsströme, von denen festgestellt wurde, daß mit ihnen Milliardenumsätze erzielt werden? –

Einige Beispiele: Im Dienstleistungsbereich bei Banken und Börsen, Transportunternehmen, Luftfahrtgesellschaften und Speditionen – im Medienbereich – bei Sportveranstaltungen – in der Massenproduktion von Industriegütern – in Forschung und Lehre – und nicht zu vergessen im militärischen Bereich.

Es ist anzunehmen, daß die Menschen, die diese Informationsmenge produzieren, bewegen und umsetzen keine dokumentarische Ausbildung haben, noch nie etwas von I und D entsprechend unserem traditionellen Verständnis gehört haben und wenn, bestimmt ihre Tätigkeit nicht mit diesen Bereichen identifizieren.

Es wird deshalb gefordert, daß neben dem Informatiker, der den technischen Bereich abdeckt, entsprechend unserem Verständnis im Bereich der Wirtschaftswissenschaften ein neuer Studiengang für einen Informationswirt geschaffen werden soll. Wird darüber hinaus der Aufbaustudiengang für den Informationswissenschaftler modifiziert, für den die Lehrziele immer noch stark in der Vermittlung eines dokumentarischen Methodenwissens verhaftet sind, dann dürfte das Bildungsangebot für die Informationsindustrie weitgehend flächendeckend sein.“

Zum Thema Stellenmarkt wurde von Winfried Riemer und Beate Schwichtenberg eine Untersuchung zu den Stellenmärkten in der Bundesrepublik und Großbritannien vorgelegt. Als Materialvorlage dienten acht Nummern des „PIA-Stellenspiegels“ (Januar bis August 1986) der von dem Projekt Informations-Agentur, einer studentischen Interessengemeinschaft am Arbeitsbereich Informationswissenschaft an der FU Berlin in Eigenarbeit erstellt wird. Untersucht wurden die Stellenanzeigen unter folgenden Fragestellungen

- Terminologie der Anzeigen
- Tätigkeitsfeld
- Qualifikationsanforderungen (Technologie-Anforderungen, Ausbildung, Persönlichkeit
- Branchen
- Topographie

Das nach diesen Kriterien untersuchte Material macht u. a. folgende Aussagen:

- im Tätigkeitsfeld Archiv, Dokumentation, Bibliothek werden mehr Stellen angeboten als in den Tätigkeitsfeldern Informationsmanagement, Technologievermittlung, Öffentlichkeitsarbeit
- Technologiekenntnisse spielen bei den Qualifikationsanforderungen eine zentrale Rolle
- auch der Persönlichkeit wird hoher Wert zugemessen: Selbständigkeit, Kreativität, Flexibilität und Verantwortungsbereitschaft werden erwartet.
- in der Bundesrepublik sind die meisten Stellenanzeigen dem öffentlichen Dienst zuzuordnen – es folgen Unternehmensberatung, Elektrotechnik, EDV, Banken, Versicherungen ...
- und außerdem ist ein Nord-Süd-Gefälle evident.

Diese Untersuchung ist zweifellos lesenswert für die, die sich auf Stellensuche vorbereiten als auch für die, die Stellensuchende vorbereiten ...

Riemer, Winfried u. Beate Schwichtenberg

Stellenmärkte für Informationsfachleute im Vergleich. Sonderausg. zum Deutschen Dokumentartag 1986, 8.–10. Oktober.

Frankfurt: Deutsch Gesellschaft für Dokumentation 1986.

(Red.)

**Augsburg 1987:**

## **77. Deutscher Bibliothekartag 1987 in Augsburg**

Es hat sich sicherlich schon herumgesprochen, der nächste Bibliothekartag findet in Augsburg statt. Nach Trier 1985 ist wieder eine der ältesten Städte Deutschlands Treffpunkt von Bibliothekaren aus dem In- und Ausland. Augsburg feierte 1985 – ein Jahr nach Trier – seinen 2000. Geburtstag. Ob es wirklich der 2000. war, ist nicht ganz sicher. Es könnte genausogut der 1975., der 1987. oder schon der 2004. sein. Es hängt davon ab, wann man die Geschichte einer Stadt beginnen läßt. Die Fachleute sind sich noch lange nicht einig. Augsburg feierte trotzdem. Schließlich haben wir hier seit vielen Generationen in der Schule gelernt, daß die Geschichte Augsburgs mit dem Jahre 15 vor Christus beginnt. Drusus und Tiberius, Stiefsöhne des Kaisers Augustus, kamen damals in dessen Auftrag mit ihren Armeen über die Alpen. Die Kelten sollten unterworfen werden. Es ist anzunehmen, daß sie bei dieser Gelegenheit an einer strategisch sehr günstigen Stelle an der Wertach ein Lager errichteten. Damit war Augsburg geboren und erhielt zu Ehren des römischen Kaisers den Namen Augusta Vindelicum. Die in der Zwischenzeit 2001 Jahre Geschichte in dieser Stadt haben natürlich ihre Spuren hinterlassen. Es sind nicht nur die Römer, die uns hier auf Schritt und Tritt mit ihren Zeugnissen begegnen. Wir haben auch die Hochblütezeit der alten Handwerker- und Reichsstadt im 16. und 17. Jhd. Große Leistungen weist das Industriezeitalter auf. Kein Augsburger wird versäumen darauf hinzuweisen, daß 1158 die Gründungsurkunde von München hier unterzeichnet wurde, damit erhielt der Welfe Heinrich der Löwe die Erlaubnis, bei Föhring eine Brücke über die Isar zu bauen, Ausgangspunkt für eine feste Siedlung. Kaiser und Könige waren in Augsburg bei Reichstagen und privat zu Gast. Sie sorgten dafür, daß zahlreiche weltpolitische Entscheidungen innerhalb der Stadtmauern gefällt wurden. Martin Luther und die Confessio Augustana sind ebenso untrennbar mit der Stadtgeschichte verbunden wie die Fugger, die mit ihrem Geld Kaiser Karl V. zu einem Reich verhalfen, in dem die Sonne niemals unterging. Prominente Persönlichkeiten gab es in allen Jahrhunderten: Den heiligen Bischof Ulrich, die schöne Agnes Bernauer, die Maler Hans Burgkmair den Älteren und Hans Holbein den Älteren, den mächtigen Kaufmann Jakob Fugger, den Stadtbaumeister Elias Holl, den Ingenieur Rudolf Diesel, den Vater von Wolfgang Amadeus Mozart, Leopold Mozart, natürlich den Dichter Bert Brecht.

Museen und Gedenkstätten, Stiftungen und Geburtshäuser sorgen dafür, daß die Erinnerungen nicht verblassen. Dem Stadtbaumeister Elias Holl begegnen wir an allen Ecken und Enden der Altstadt. Er hat viel gebaut. Sein größtes Werk, das Augsburger Rathaus, der schönste Renaissance-Profanbau nördlich der Alpen, ist nach wie vor der Mittelpunkt unserer Stadt. Gerade dieses Gebäude dokumentiert den Reichtum der Kaufleute.

Aber auch andere Epochen haben Sehenswertes aufzuweisen: Etwa den hohen Dom, das spätgotische Ulrichsmünster mit seinen geschnitzten Altären, an dem Wand an Wand die evangelische Ulrichskirche benachbart ist – eine Erscheinung, der man in Augsburg des öfteren begegnen kann, hier die große katholische Kirche, daneben die kleine evangelische Kirche. Die Aufzählung läßt sich beliebig fortführen. Nennen wir noch die Fuggerei, die älteste Sozialsiedlung der Welt, die Jakob Fugger der Reiche 1519 für die armen Mitbürger seiner Stadt erbauen ließ und das Schaezler-Palais, ein prachtvolles Patrizierhaus an Augsburgs nördlicher Maximilianstraße, das heute die Barockgalerie beherbergt.

Entdecken Sie diese Stadt. Vielleicht geht es Ihnen dann auch so, wie Maximilian I. Im März des Jahres 1500 kam er, der deutsche König und künftige römische Kaiser, in die freie Reichsstadt. Hier gefiel es ihm so gut, daß er 182 Tage blieb und sich im nächsten Jahr ein Haus in Augsburg kaufte, um öfter kommen zu können.

Stand im letzten Jahr die Internationalität des Bibliothekswesens im Mittelpunkt des Oldenburger Bibliothekartages, so soll es diesmal um die lokalen, regionalen und überregionalen Aspekte

bibliothekarischer Arbeit gehen. Mitte November werden die Vereinsausschüsse der beiden Vereine das Programm beschließen. Schon jetzt kann gesagt werden, daß Fragen der Konservierung, der Speicherbibliotheken und auch der Verbundarbeit im Mittelpunkt der Tagung stehen werden. Daneben werden die Bibliotheken der Stadt Augsburg und die Bibliotheksregion Bayern vorgestellt. Der Bestandaufbau in lokalen Bibliothekssystemen soll ebenso diskutiert werden wie die Zusammenarbeit von Bibliotheken eines Ortes. Referenten werden neben Kollegen wieder verstärkt Bibliotheksbenutzer sein. Das Forum freier Themen wird selbstverständlich beibehalten.

Ein breitgefächertes Rahmenprogramm soll die Möglichkeit geben, sich von den Strapazen der Tagung zu erholen. Am Donnerstag werden die Stadtrundfahrten „2000 Jahre Augsburg in 2 Stunden“, „Mozart“ mit einem kleinen Hauskonzert im Mozarthaus und der Stadtrundgang mit dem Themen „Berthold Brecht“ mit Rezitationen durch Arno Bergler mit der Stadt vertraut machen. Während des Festabends in der Teehalle des traditionsreichen Hotels Drei Mohren stellt sich die Augsburgische Puppenkiste vor;

ein Auftritt der historischen Augsburgerinnen und der Geschlechtertanz zeigen Szenen aus der Stadtgeschichte. Für den Freitagabend sind eine Vorstellung der Augsburgischen Puppenkiste und ein Konzert im wunderschönen Festsaal des Schaezler-Palais vorgesehen.

Die Exkursionen am Samstag sollen die Schönheiten der schwäbischen Landschaft, wobei auch einige Abstecher nach Altbayern vorgesehen sind, zeigen. Vielleicht reizen die Fuggerschlösser in Schwaben oder die schwäbischen Donaustädte oder die schwäbischen Reichsabteien oder der bayrisch-schwäbische Lechraim um Landsberg am Lech.

Der Bibliothekartag ist eine Arbeitstagung. Meine kurze Schilderung sollte stärker den Rahmen beleuchten, in dem er stattfindet. Selbstverständlich ist damit die Hoffnung verbunden, daß sehr viele unserer Kolleginnen und Kollegen nach Augsburg kommen. Die beiden Vereine, das Ortskomitee, Stadt und Universität laden herzlich ein.

(R. Frankenberger)

## Aus der Presse

### Basler Ztg. 1.7.

#### Den meisten Stress gibt's untertage

London. AP. Bergleute sind nach Erkenntnissen britischer Forscher bei ihrer Arbeit unter allen Berufsgruppen dem grössten, Bibliothekare dem geringsten Stress unterworfen.

Nach einer am Montag veröffentlichten Untersuchung der Universität Manchester stehen Polizisten hinter den Bergleuten in der Stress-Liste an zweiter Stelle, gefolgt von gleich belasteten Bauarbeitern, Journalisten, Zivillfluggpiloten und Gefängnisbeamten.

Die Stress-Liste wurde vom Institut für Wissenschaft und Technik an der Universität zusammengestellt. Die jeweilige Belastung von insgesamt 58 Berufssparten wurde nach einem von zehn bis null reichenden Punktesystem bewertet. Bergarbeiter stehen mit 8,3 Punkten an der Spitze. Dahinter folgen mit 7,7 Punkten die Polizisten und mit 7,5 Punkten die nächsten vier Berufsgruppen.

Nicht geringen Stress haben die Untersuchenden auch bei Beschäftigten der Werbebranche und bei Zahnärzten (7,3 Punkte) sowie bei Schauspielern (7,2), Politikern (7,0), Ärzten und Steuerbeamten (6,8) festgestellt. Börsenmakler liegen in der Bewertung mit 5,5 Punkten noch vor Busfahrern (5,4).

Das Schlusslicht der Aufstellung bilden Bibliothekare mit nur 2 Punkten. Vor ihnen sind Museumsbeschäftigte (2,8), Kinderschwester (3,3), Astronomen (3,4) sowie Geistliche und Schönheitstherapeuten (3,5) verzeichnet.

Diplomaten nehmen mit 4,8 Punkten einen mittleren Platz in der Stress-Liste ein.

### FAZ

21.8

#### Buchanschaffung künftig auf den „Grundbedarf“ beschränkt?

Reu. FRANKFURT, 20. August. „Empfehlungen zum Magazinbedarf wissenschaftlicher Bibliotheken“ hat der Wissenschaftsrat in seinem 16. Rahmenplan für den Hochschulbau (1987-1990) angekündigt. Inzwischen liegt ein erster (vertraulicher) Entwurf vor, der freilich bis zum September noch einmal überarbeitet werden soll. Doch wird sich an der Leitidee, daß die Universitätsbibliotheken sich bei Neuerwerbungen auf den „Grundbedarf“ beschränken und die Sammlung selten gelesener Bücher einigen wenigen zentralen Fachbibliotheken überlassen sollten, bis dahin kaum etwas ändern. Eingeweihte Bibliotheksdirektoren haben auf den Entwurf mit Klagen reagiert. Zum erstenmal wolle der Wissenschaftsrat Empfehlungen nicht zum Ausbau, sondern zum Abbau der Hochschulen vorlegen.

### Straubinger Tagbl. 21.7

#### Bibliothek in einem U-Bahnhof

Frankfurt. (AP) Zum ersten Mal in der Welt ist nach den Worten des städtischen Presseamtsleiters Joachim Peter am Montag in Frankfurt eine größere Bibliothek in einer U-Bahnstation eröffnet worden. Noch vor der Eröffnung der neuen Frankfurter U-Bahn-Strecke vom Zoo über das Westend nach Praunheim zog die Universitätsbibliothek der Stadt mit etwa 250 000 ihrer insgesamt 3,4 Millionen Bände in die dafür vorgesehenen Räume der Station „Bockenheimer Warte“ ein. Die Lesewilligen Studenten müssen sich bis zur Aufnahme des Fahrbetriebs im September allerdings noch mit dem direkten Zugang vom Hauptgebäude der Unibücherei „begnügen“, um in die Schnellbibliothek mit dem Bestand der meistentliehenen Bücher zu gelangen. Im Herbst aber können sie direkt von der Ausleihe in die U-Bahn gehen.

### FAZ 21.8

#### Bücherverbrennung

Reh. Der Entwurf des Wissenschaftsrats zur Entwicklung der wissenschaftlichen Bibliotheken ist ein Skandal. Zwar trifft es zu, daß viele Bibliotheken nicht wissen, wohin sie die neu erworbenen Bücher – allein 1984 erstanden die 57 Universitätsbibliotheken in Westdeutschland zusammen 2,3 Millionen Bücher – stellen sollen. Aber die Vorschläge, die der Wissenschaftsrat zur Lösung der Raumnot macht, sind eines Kulturstaats unwürdig. Mechanisch unterscheidet er zwischen viel und selten gelesenen Büchern, wobei er richtig annimmt, daß die seltener gelesenen die älteren Bücher sind. Um die Bibliotheken am Ort zu entlasten, möchte der Wissenschaftsrat sie auf den „Grundbedarf“ an viel gelesener Literatur beschränkt sehen. Die selten gelesenen Bücher sollen in vier, fünf Fachbibliotheken konzentriert werden. Dubletten werden „makuliert“: so lautet die verharmlösende Bezeichnung für eine moderne Bücherverbrennung. Der gefährlichste Vorschlag des Wissenschaftsrats läuft praktisch darauf hinaus, den Leihverkehr für die Studenten der ersten Semester einzuschränken. Haben die Herren des Wissenschaftsrats noch nie davon gehört, daß in den selten gelesenen, älteren Büchern der Geisteswissenschaften oft mehr Wahrheiten stehen als in den modernen Bestsellern? Bestreiten sie, daß auch die jungen Leser gute Bücher lesen sollten?

Spitzengespräch der bibliothekarischen Personalverbände

## Wann endlich wird mit einer Stimme geredet?

Auf Einladung des Koordinators Dr. Hans-Joachim Kuhlmann (Essen) trafen sich in Duisburg Spitzenvertreter der bibliothekarischen Berufsverbände VBB (Verein der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken; etwa 3500 Mitglieder), VDB (Verein Deutscher Bibliothekare; mehr als 1000 Mitglieder) und VdDB (Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken; etwa 1900 Mitglieder) zu einer ersten gemeinsamen, zweitägigen Arbeitssitzung.

Ziel dieser wie weiterer Zusammenkünfte: Man will die Kooperation entscheidend verbessern und einen gemeinsamen Dachverband installieren. Ein Vorhaben, das bei der Vielzahl anstehender Probleme einer- und der offensichtlichen Überzahl bibliothekarischer Vereinigungen und Institutionen andererseits überfällig scheint.

»Wer ist nun eigentlich Vertreter der Bibliothekare? Wer ist für Außenstehende der Adressat für Anfragen? An wen wendet sich der Politiker, wenn er sich über bibliothekarische Probleme informieren möchte?« Um dieses (festge-

schrieben in einem diskutierten Arbeitspapier) wie andererseits bei der Duisburger Zusammenkunft, an der diesmal teilnahmen: O VBB-Vorsitzende Prof.



Birgit Dankert

Birgit Dankert (Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothekswesen) O VBB-Beiratsmitglied Uwe Holler (Stadtbibliothek Duisburg)

O VDB-Vorsitzender Dr. Yorck Haase (Direktor der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt)

O Stellvertretende VdDB-Vorsitzende Ulla Usemann-Keller (Deutsches Bibliotheksinstitut Berlin)

O VdDB-Beiratsmitglied Hans-Jürgen Kuhlmeier (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) als Diskussionsleiter.



Yorck Haase

Man vereinbarte in der Runde zwar, über den Stand der gegenseitigen Annäherung noch keine Details zu veröffentlichen, bekannt wurde allerdings am Rande der Tagung, daß man sich »relativ einig« geworden und mit dem »Modell« schon »sehr weit gekommen« sei. In etwa drei Monaten will man sich zu einer nächsten gemeinsamen Sitzung erneut treffen.

## Oldenbg. Volksztg.

### Landschafts-medaille für Dr. Armin Dietzel 23.6

Oldenburg (H. K.) - Wegen seiner Verdienste um die Wahrung des kulturellen Erbes des Landes Oldenburg wurde der in Bayreuth geborene Oldenburger Bibliotheksdirektor Dr. Armin Dietzel am 10. Juni 1986 zu seinem 60. Geburtstag von der Oldenburgischen Landschaft mit der Landschaftsmedaille ausgezeichnet. Nach dem Krieg studierte er Evangelische Theologie in Erlangen, Tübingen und Hamburg und promovierte dann zum Dr. theol. Seit 1968 leitet er die Landesbibliothek und widmete seine Tätigkeit seiner zweiten Heimat. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der bibliographischen Berichterstattung zur oldenburgischen Landeskunde. Er wurde 1977 Mitbegründer des Oldenburgischen Bibelwerkes. Bei Gründung der Universität setzte er sich für die Selbständigkeit der Landesbibliothek Oldenburg als einer überkommenen heimatgebundenen Einrichtung ein. Der Präsident der Landschaft, Dr. Heinrich Bergmann, überreichte die Auszeichnung.

## Kreisztg. WeserM. 12.7

### Landschaftsmedaille für Dr. Armin Dietzel

Oldenburg. Die oldenburgische Landschaft würdigt die Verdienste, die sich der Bibliotheksdirektor Dr. Armin Dietzel um die Wahrung des kulturellen Erbes des Landes Oldenburg erworben hat. In der Zeit der Gründung der Universität hat er durch seine entschiedene Stellungnahme dazu beigetragen, daß die Landesbibliothek Oldenburg nicht mit in die neu zu gründende Universitätsbibliothek übernommen wurde, sondern als überkommene heimatgebundene Einrichtung ihre institutionelle Selbständigkeit und den Charakter einer bedeutenden regionalen Bibliothek bewahren konnte. In Anerkennung seiner um das kulturelle Leben des Oldenburger Landes erworbenen Verdienste zeichnet ihn die Oldenburgische Landschaft auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes mit der Landschaftsmedaille aus.

## Mittelbayr. Ztg. 19.9.

### „Büchermotstand“ angeprangert

München (lby). Immer mehr Studenten können an der Münchner Universität über immer weniger Bücher verfügen. Um den wachsenden Büchermotstand abzustellen, will sich die neue „Studentische Interessengemeinschaft für Münchner Hochschulangelegenheiten“ zusammen mit Professoren und Politikern für eine bessere finanzielle Ausstattung der Bibliotheken der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität einsetzen. Mit 124 Mark pro Student bekämen die Münchner Uni-Bibliotheken im Jahr weniger als die Hälfte des Betrages, der an der vergleichbaren Freien Universität Berlin zur Verfügung stehe. In einem Brief an die Staatsregierung und eine Reihe von Politikern hat die Interessengemeinschaft dieses Problem vorgebracht.

## Bibliotheken vor „Platzinfarkt“

Bonn. (dpa) Die wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik stehen angesichts anhaltender Veröffentlichungsflut nach Untersuchungen des Wissenschaftsrats spätestens Ende der 80er Jahre vor einem „Platzinfarkt“ ihrer Magazine. Die 57 Universitätsbibliotheken haben in den letzten 20 Jahren ihren Gesamtbestand mehr als vervierfacht. Jährlich kommen 2,3 Millionen Bände hinzu. Darum machte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Bibliotheken des Wissenschaftsrates, Professor Wolfgang Frühwald, gestern in Bonn Vorschläge zur Begrenzung des Magazinbedarfs.

So sollen veraltete Gesetzestexte, die vielfach in einigen hundert Exemplaren vorhanden sind, nur noch in wenigen aufbewahrt werden. Auch schlägt der Rat vor, Dissertationen nicht wie bisher in 150 Pflichtexemplaren zur Verfügung zu halten, sondern generell nur einmal auf Mikrofilm abzulagern. Selten genutzte Literatur soll überregional archiviert werden.

## Westdt. Allg. 14.

### Statistik zeigt: Bundesbürger greifen wieder öfter zum Buch

BERLIN (dt) Trotz Computerwelle, Videoboom und Kabelfernsehen scheint das Lesen nicht aus der Mode gekommen zu sein. 1985 haben die Bundesbürger verglichen mit 1984 sogar wieder mehr gelesen, belegt das Deutsche Bibliotheksinstitut, Berlin, mit seinen neuesten Zahlen über Ausleihen durch Öffentliche Bibliotheken.

Mehr als 170 Millionen Mal (genau 170 285402) wurden 1985 Bücher und andere Medien aus den Bibliotheken mit nach Hause genommen, rund 2,5 vH mehr als im Jahr davor. Die Stagnation der Ausleihzahlen, die 1982 und 1983 zu beobachten war, scheint überwunden zu sein.

Große Unterschiede ergeben sich regional hinsichtlich der Ausleihzahlen. Offensichtlich wirken sich neue Bibliotheksbauten oder funktionsgerechte Umbauten so attraktiv auf die Bevölkerung aus, daß die Ausleihen sprunghaft steigen - so in Aalen um 87,8 vH, Gütersloh 40,2 vH oder Rastatt 127,8 vH. In Bad Tölz haben sich die Ausleihzahlen von 1984 bis 1985 gar verdreifacht.

Zu steigenden Ausleihzahlen kam es schließlich auch in jenen Bibliotheken, die die vor einigen Jahren eingeführte Benutzungsgebühr wieder abschaffen konnten, etwa Bonn (plus 5 vH), Paderborn (plus 12,2 vH) oder Troisdorf (plus 8,9 vH).

## Volksbl. Berlin 1.10.

### Deutsche Staatsbibliothek in Ost-Berlin 325 Jahre

Mit einer Ausstellung und einer wissenschaftlichen Konferenz zum Thema „Bibliothek und Gesellschaft“ feiert die älteste wissenschaftliche Institution Ost-Berlins, die Deutsche Staatsbibliothek Unter den Linden, in dieser Woche ihr 325jähriges Bestehen.

Sie wurde 1661 als Hofbibliothek des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg gegründet, mußte aber noch acht Jahrzehnte auf ein eigenes Gebäude warten. Noch während des Baues hatte der Berliner Volksmund „des Königs Bücherkommode“ daraus gemacht.

Im zweiten Weltkrieg zum großen Teil zerstört, wurde sie am 1. Oktober 1946 wiedereröffnet und erhielt 1954 den Namen „Deutsche Staatsbibliothek“. Heute wird in der Bibliothek das gesamte Schrifttum der DDR und die wichtigste Literatur des Auslandes gesammelt, schrieb jetzt die Ost-„Berliner Zeitung“. dpa

# Personalnachrichten

## VdDB: Neue Mitglieder

Bütow, Andreas Stefan	Berlin, Ausbildung
Busch, Wolfgang	n. D.
Ehlers, Dieter	Hannover, Beberdgas & Erdöl GmbH/Bibliothek
Fairhurst, Lindsay	Frankfurt, Institut f. Pharmazeutische Chemie/Bibliothek
Feldmann, Sandra	Berlin, Ausbildung
Glimmann, Anke	Buxtehude, FHS Niedersachsen, FB Architektur u. Bauingenieurwesen/Bibliothek
Hartenfeller, Klaus	n. D.
Hartwigsen, Regina	n. D.
Heckermann, Sirid	Berlin, Ausbildung
Klein, Ritamaria	Gießen, UB
Köning, Elisabeth	Bonn, Bundesministerium des Inneren/Bibliothek
Lieder, Elke	Bochum, IG Bergbau u. Energie/Bibliothek
Marwede, Peter	Hamburg, Ausbildung
Meßmer, Gabriele	München, SB
Ostendarp, Christoph	Dortmund, UB, Bereichsbibliothek/Informatik
Patschke, Heike	Gießen, UB
Pfeffer, Ulrike	Hamburg, Ausbildung
Reindl-Scheffer, Gudrun	Oldenburg, StB
Remer, Brigitte	Marburg, UB
Rieß, Thomas Christian	Düsseldorf, Archiv d. Ev. Kirche i. Rheinland/Bibliothek
Schlimper, Claudia	Stuttgart, Ausbildung
Voige, Antje	Hamburg, HWWA
Warken, Petra	Saarbrücken, Ausbildung
Weigold, Bernhard	Göttingen, SuUB
Weinert, Ruth Maria	Ingelheim a. Rh., Boehringer KG/Bibliothek
Wolf, Heide	Johannesburg SA, Biological and Physical Sciences Library
Wolff, Brigitte	Bonn, Streitkräfteamt/Bibliothek
Zehe, Monika	Frankfurt, Ausbildung

## Veränderungen

Ackermann, Hildegard	früher: Saarbrücken, UB jetzt: n. D.
Ahlborn, Ilse	früher: München, BSB jetzt: n. D.
Bauermeister, Junko	früher: Hannover, TIB/UB jetzt: München, Saur Verl.

Becker, Harald	früher: Saarbrücken, UB jetzt: Blieskastel, Kulturamt d. Stadt
Beier, Veronika	früher: Clausthal-Zellerfeld, Oberbergamt, B. jetzt: i. R.
Beuerle, Christof	früher: Düsseldorf, UB jetzt: i. R.
Billoud, Gabriele	früher: n. D. jetzt: Univ. Lyon 2, Inst. d'études allem. et scand., Bibl. allem.
Braun, Georg	früher: n. D. jetzt: München, Int. Jugendb.
Budde-Prenzel, Claudia	früher: Wiesbaden, Hess. Landesentw. u. Treuhandges., B. jetzt: n. D.
Burns, Roswitha	früher: Frankfurt, Senkenbergische B. jetzt: n. D.
Dörbecker-Gaigl, Jutta	früher: Freiburg, Univ., Sem. für wiss. Politik jetzt: n. D.
Elisat, Ruth	früher: Köln, ZB d. Med. jetzt: i. R.
Essig, Michael	früher: Frankfurt, StuUB jetzt: Koblenz, Bundesanst. f. Gewässerkunde
Ey, Hildegard	früher: Wiesbaden, Statist. Bundesamt, B. jetzt: i. R.
Figge, Uwe	früher: Berlin, FU, Inst. f. allg. Genetik, B. und TU, Wirtschaftswiss. Dok. jetzt: Berlin, TU, Wirtschaftswiss. Dok.
Fischer, Ursula	früher: Frankfurt, StuUB jetzt: Wiesbaden, Hess. Min. f. Landesentw., Umw., Landw. u. Forsten, B.
Glaser, Karin	früher: n. D. jetzt: Mainz, Univ., Inst. f. ev. Theol. u. alttest. Arch., B.
Herrbach, Brigitte	früher: n. D. jetzt: Würzburg, Univ.
Hofmann-Cordes, Leony	früher: Hofmann, Leony
Jos, Angela	früher: Themm, Angela
Kegel, Christina	früher: n. D. jetzt: Hamburg, SuUB
Kerner, Jutta	früher: n. D. jetzt: Saarbrücken, Univ., Europa-Inst.
Klinkowski, Marion	früher: Braunschweig, UB jetzt: n. D.
Knippel, Sabine	früher: Lüneburg, Nordostdt. Kulturwerk, B. jetzt: n. D.

Kranz, Brigitte	früher: Ausbildung jetzt: Osnabrück, UB	Schroff, Catharina	früher: Ausbildung jetzt: Berlin, Schering AG
Lambach, Michaela	früher: Ausbildung jetzt: Hannover, LB	Sellheim-Schmitt, Thessa	früher: Frankfurt, SuUB jetzt: n. D.
Laubach, Sabine	früher: Stuttgart, Daimler-Benz, Fachb. jetzt: n. D.	Solazzo, Silvia	früher: Ausbildung jetzt: Stuttgart, WLB
Liebe-Ewald, Gudrun	früher: Liebe, Gudrun früher: Göttingen, Univ., Geolog., Inst., B. jetzt: n. D.	Sommer, Claudia	früher: Müller, Claudia
Lindorf, Kirsten	früher: Anders, Kirsten	Stange, Edeltraud	früher: Allensbach, Inst. f. De- moskopie jetzt: Biberach, Dr. Karl Thomae GmbH
Marschallek, Barbara	früher: Hamburg, SuUB jetzt: n. D.	Treumann, Franz	früher: Göttingen, SuUB jetzt: n. D.
Marszalek, Dora	früher: Göttingen, SuUB jetzt: n. D.	Urbigkeit, Susanne	früher: Trier, StB. jetzt: i. R.
Mössner, Annette	früher: Ausbildung jetzt: Stuttgart, Ev. Oberkirchen- rat, B.	Weeber, Matthias	früher: Erlangen, UB jetzt: München, Univ., Inst. f. klass. Phil.
Murr, Anne-Doris	früher: n. D. jetzt: Köln, Univ., Hist. Sem., B.	Weise, Gabriele	früher: n. D. jetzt: Berlin, AGB
Nägelsbach, Fridel	früher: Erlangen, UB jetzt: i. R.	Wichert-Dreyer, Gabriele	früher: Wichert, Gabriele
Nickel, Monika	früher: Ausbildung jetzt: Göttingen, SuUB	Zglinitzki, Bogislaw von	früher: Karlsruhe, Bundesge- richtshof, B. jetzt: i. R.
Ohlendorf-Pasemann, Angelika	früher: Ohlendorf, Angelika		
Plewa-Horn, Marianne	früher: Plewa, Marianne	<b>Verstorben</b>	
Probst, Martina	früher: n. D. jetzt: Karlsruhe, Univ., Inst. f. Inform.	Maaß, Helga (Hamburg)	15.4.1986
Randel, Hans	früher: Hamburg, SuUB jetzt: i. R.	Rodmann, Roland (Hamburg)	13.7.1986
Remy, Ingeborg	früher: n. D. jetzt: Bielefeld, UB	Stapel, Erna (Frankfurt)	1986
Röttgen, Heinz	früher: Trier, UB jetzt: i. R.	Stapenhorst, Herta (Marburg)	14.6.1986
Schilling, Regina	früher: Kimmelman, Regina	<b>Verbesserung</b>	
Schröber, Barbara	früher: n. D. jetzt: Bielefeld, Stadtarchiv u. Landesbildst., B.	Heinzmann, Petra	Heidelberg, Thoraxklinik, Med. Dok.
		Hoehne, Sylvia	jetzt: Fogy-Hoehne, Sylvia
		Strzolka, Rainer	Hannover, UB/TIB

## Kollegenpublikationen

### VdDB

Lischewsky-Weiser, Bärbel: EDV in den Düsseldorfer Stadtbüchereien. In: Buch und Bibliothek. 38.1986, H. 7/8, S. 649-652.

Nida-Rümelin, Margret: Deutsches Museum, Abhandlungen und Berichte. **Register 1906-1983**. München: R. Oldenbourg Verlag, Deutsches Museum 1985. 39 S.

Puhan, Adelheid: British Library Document Supply Centre (BLDSC) – „International Users Course“ 29./30. Mai 1986. In: Bibliotheksdienst 20 (1986), S. 773-777

Wiese, Renate: Bayerische Bibliographie 1977/1979. Hrsg.: Generaldirektor d. Bayer. Staatl. Bibliotheken. München: Beck in Komm. 1986. 906 S. broschiert DM 228,-

### VDB

Dorsch, Klaus-Dieter  
Götterhymnen in den Chorliedern der griechischen Tragiker: Form, Inhalt u. Funktion. 1983. 310 S. Münster, Univ., Diss., 1982

Zu dem polychromen Tepidariumsmosaik in den Thermen von Themetra (Tunesien). In: Boreas: Münstersche Beiträge zur Archäologie. 4 (1981), 117-132

Zur Malerei im vorderen Kammerteil des Clodius-Hermes-Grabes unter S. Sebastino, Rom. In: Römische Quartalschrift. 78 (1983), 145-177

Das Mosaik mit traubenerntenden Eroten in Themetra (Tunesien). In: Thiasos ton Muson: Studien zu Antike u. Christentum; Fest-

12. 01. 87

schrift für Josef Fink zum 70. Geburtstag / hrsg. von Dieter Ahrens.  
Köln u. a.: Böhlau, 1984, 109-113

Zu Besuch in der Bibliothek der Universität Konstanz / Klaus-Die-  
ter Dorsch; Erdmute Lapp. In: Theke: Informationsblatt d. Mitarb.  
im Bibliothekssystem d. Univ. Heidelberg. 1983, H. 3, 32-39

Gesamtkataloge in Baden-Württemberg: d. lokalen Monogra-  
phien. Gesamtkataloge im Bezugsnetz mehrschicht. Hochschulbi-  
bliothekssysteme in Baden-Württemberg. Heidelberg: Universi-  
tätsbibliothek, 1985. 208, 12 S.; zahlr. Anl. (Heidelberger Biblio-  
theksschriften; 21)

Zugl.: Assessorarbeit an der FHBD Köln, Frühjahr 1985

Datenbanktag der FHBD Köln. In.: Bibliotheksdienst 20 (1986), H.  
7, 685-691

Olearius, Christoph: Widerstand gegen „Euthanasie“ – Bestre-  
bungen in Oberschlesien. Zur Verwaltungstätigkeit von Gotthard  
Olearius in Kattowitz. In: Schlesien 31 (1986) S. 102-103

Reichardt, Lutz: Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des  
Stadtkreises Ulm

Stuttgart: Kohlhammer 1986

(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landes-  
kunde in Baden-Württemberg. Reihe B: Forschungen. Bd. 105)

**Die Bundesforschungsanstalt  
für Naturschutz  
und Landschaftsökologie  
in Bonn-Bad Godesberg  
sucht zum 2. Januar 1987 für die naturwissenschaftliche  
Spezialbibliothek (ca. 60.000 Bände) eine(n)**

**Diplom-Bibliothekekar(in)  
(BAT Vc/Vb)**

mit abgeschlossener Fachausbildung für den gehobenen  
Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Voraussetzung: Mehrjährige Berufserfahrung, die Fähigkeit  
zum selbständigen, gewissenhaften Arbeiten und ein aus-  
geprägter Ordnungssinn sind daher unerlässlich. Englische  
Sprachkenntnisse, evtl. auch weitere Fremdsprachen, sind  
erwünscht.

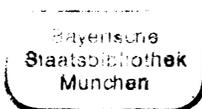
Das Arbeitsverhältnis richtet sich nach den Bestimmungen  
des Bundes-Angestelltentarifvertrages. Schwerbehinderte  
werden bei gleicher Eignung vorrangig berücksichtigt.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbit-  
ten wir bis zum 14. 11. 1986 an die Bundesforschungsanstalt  
für Naturschutz und Landschaftsökologie, Konstantinstraße  
110, 5300 Bonn 2.

---

Die Vorstände beider Vereine wünschen ihren Mitgliedern  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein friedliches neues Jahr

---



---

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V., 1000 Berlin 31

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Harmsstr. 2, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Alexandra Habermann, Universitätsbibliothek d. Technischen Universität, Straße d. 17. Juni, 1000 Berlin 12

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 1, Postfach 330 160

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1986/4: 23. 10. 1986 – 1987/1: 12. 1. 1987